

freiesMagazin

Oktober 2007

Inhalt

Nachrichten

Deutsche Ubuntu-Suchmaschine veröffentlicht	S. 4
WiFix soll WLAN-Treiberprobleme lösen	S. 4
Freie ATI-Treiber für alle	S. 5
Schriftänderungen für LCDs in Ubuntu 7.10	S. 5
Compiz nun doch als Standard in Gutsy Gibbon	S. 6
Neue iPod-Generation macht Probleme ohne iTunes	S. 7
Das Ende von OOXML? Sicher nicht!	S. 7
Fedora 8 Test3 erschienen	S. 8
Re-Spin von Fedora 7 veröffentlicht	S. 9
Neues Basisthema für Fedora 8	S. 9
Angepasste Ubuntu-CDs von Dell	S. 9
PC-Hersteller Lenovo denkt über Ubuntu nach	S. 10
IBM tritt OpenOffice.org-Community bei	S. 10
Click'n'Run-Paketverwaltung veröffentlicht	S. 10

Software

apt-listbugs: Sag mir, wo noch Fehler sind	S. 12
Rechnerüberwachung und mehr mit Munin	S. 14
Scribes	S. 18
Bezaubernder Geany – Ein Flaschengeist hilft Programmieren	S. 22

Anleitungen

Neuer Glanz für alte Kisten, die Zweite – Ubuntox	S. 25
Server, Server an der Hand - Wer ist der schnellste im Land?	S. 27

Linux allgemein

Ein Ausblick auf Ubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“	S. 28
Ein Ausblick auf Kubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“	S. 31
OpenExpo 2007 in Zürich	S. 33
Nächster Halt: „Ubuntu!“	S. 33
Veranstaltungskalender	S. 35

Interna

Editorial	S. 2
Konventionen	S. 36
Vorschau	S. 36
Impressum	S. 37

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Letzten Monat haben einige von Ihnen vergeblich versucht, unsere Webseite zu erreichen. Leider haben wir sowohl die Stärke des Ansturms von Lesern als auch die von unserem neuen Content-Management-System Drupal verursachte Last unterschätzt. Die Folge war, dass der uns zur Verfügung stehende RAM einfach nicht ausreichte und der Server extrem lang brauchte, um die Anfragen zu verarbeiten. Wir bitten dafür um Entschuldigung. Für diesen Monat hat x|encon [1], die unseren Server sponsoren, den RAM großzügigerweise verfünffacht, sodass sich die Situation wirklich nicht wiederholen sollte. Vielen Dank auf diesem Wege dafür!

Kommen wir nun aber zu etwas Erfreulicherem: **freiesMagazin** ist in der Vergangenheit langsam aber sicher immer mehr gewachsen. Nicht nur die Seitenzahl hat zugenommen, auch die Zahl der Mitarbeiter ist größer geworden - leider nicht in dem Maße, wie die Aufgaben sich vermehrt haben. Wir suchen auf diesem Wege Leute, die Lust haben, sich in diesem Projekt zu engagieren. Konkret suchen wir:

- Unterstützung bei der Betreuung des Veranstaltungskalenders
- mehrere Personen, die die wichtigsten Nachrichten aus der Welt von Linux und Freier Software im Allgemeinen sowie über Ubuntu und Fedora im Besonderen zusammenzutragen
- weitere Unterstützung bei der Korrektur der Artikel
- Autoren zu verschiedenen Themen, zur Zeit aber besonders im Bereich KDE

Wenn Sie Interesse haben, dann schreiben Sie uns doch bitte einfach eine E-Mail an redaktion@freiesmagazin.de.

In dieser Ausgabe haben wir der vor der Tür stehenden kommenden Ubuntu-Version „Gutsy Gibbon“ gleich doppelt Rechnung getragen: Auf den Seiten 28 und 31 finden Sie Ausblicke zu Gutsy mit GNOME bzw. Gutsy mit KDE. Zusätzlich erfahren die Editoren in dieser Ausgabe eine Hochzeit, denn mit Scribes und Geany haben wir gleich zwei mächtige Vertreter dieser Gattung bei uns zu Gast.

Neben vielen weiteren Themen gibt es auch noch eine kleine Änderung am Layout: Wir haben alle Pfade, die auf Elemente der grafischen Oberfläche verweisen, kursiv und in Anführungszeichen gesetzt, anstatt wie bisher teils fett, teils kursiv. Dies erhöht hoffentlich die Verständlichkeit und wirkt damit auch einheitlicher. Außerdem möchten wir darauf hinweisen, dass wir das Impressum umgestaltet haben. Es erscheinen nun die Autoren der jeweiligen Ausgabe mit den Seitenzahlen, auf denen die entsprechenden Artikel zu finden sind.

Viel Spaß mit dieser neuen Ausgabe! Ihre



Links

[1] <http://www.xencon.net>

Leserbriefe

Für Leserbriefe steht unsere E-Mailadresse redaktion@freies-magazin.de zur Verfügung – wir freuen uns über Lob, Kritik und Anregungen zum Magazin.

An dieser Stelle möchten wir alle Leser ausdrücklich ermuntern, uns auch zu schreiben, was nicht so gut gefällt. Wir bekommen sehr viel Lob (was uns natürlich freut), aber nur durch Kritik können wir uns verbessern.

Lizenzen

Ich bin seit längerem ein **freiesMagazin**-Leser und hätte da einen Themenvorschlag. Zuerst muss natürlich das Lob kommen, aber das kennt ihr schon. :) Könntet ihr nicht einmal eine Ausgabe machen, wo ihr die beliebtesten freien Lizenzen vorstellt? Sowas würde mich nämlich sehr interessieren!

Sebastian Szturo

freiesMagazin: Vielen Dank für diese Anregung. Wir haben sogar schon jemanden gefunden, der sich dieses Themas annehmen will, sodass einem Artikel in einer der nächsten Ausgaben eigentlich nichts im Wege steht. Halten Sie die Augen offen! :-)

Nachtrag/Leserbrief zum Artikel „Bildbe-trachter im Vergleich“ 09/2007

Zitat eines unserer Leser: „Im Artikel bemängelt der Autor, dass das Programm Digikam keine Stapelverarbeitung bietet. Durch den Hinweis von Ubuntu per Mail stellte sich heraus, dass das Paket **kipi-plugins** nicht installiert war.“

Antwort: Mit diesem Paket bietet Digikam nun die wichtigsten Aufgaben, wie beispielsweise Konvertierungen, Umbenennen und Größenänderungen an. Zusätzlich können diverse Filter und Effekte verwendet werden. Damit werden alle Funktionen geboten, die

zum einfachen Verwalten einer Vielzahl an Fotos benötigt werden.

Matthias Kietzke (Autor)

In eigener Sache ...

Durch ein Versehen fehlt im Artikel „Interview mit Alex Antener“ aus **freiesMagazin** 08/2007 der Hinweis auf die Fotografin der beiden Bilder. Die Fotos stammen von Nathalie Bissig (bissig@bissig.cc) und stehen unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation (FDL) [1]. Die August-Ausgabe wurde entsprechend korrigiert. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen.

Links

[1] <http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gegebenenfalls zu kürzen.



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Deutsche Ubuntu-Suchmaschine veröffentlicht

Bereits Anfang September wurde die Ubuntu-Suchseite vorgestellt und als Beta-Version gestartet [1]. Zu diesem Zeitpunkt umfasste die Suche aber nur die englischsprachigen Inhalte aus Forum, Wiki, Planet oder Mailinglisten. Zwei Wochen später erhielt die Seite dann den Namen Uboontu, und es wurde angeboten, lokalisierte Versionen zu erstellen [2].

ubuntuusers.de und kubuntu-de.org haben das Angebot genutzt, so dass unter de.uboontu.com [3] ab sofort eine Gesamtsuche möglich ist, die das Forum, Wiki und Nachrichtenseite Ikhaya von ubuntuusers.de, die öffentliche deutsche Mailingliste und das Forum, Nachrichtenseite, sowie Paketarchiv von kubuntu-de.org durchsucht. Mit einem sim-

plen Klick kann man die Suche auf einen Bereich einschränken, so dass also auch die gezielte Suche möglich ist. Per Firefox-Erweiterung lassen sich die Inhalte auch direkt aus dem Browser heraus suchen, ohne die Seite extra aufrufen zu müssen [4].

Uboontu wird durch Googles Custom Search möglich gemacht, weswegen man auch zwingend JavaScript für Google und de.uboontu.com aktivieren muss, wenn man die Suche benutzen möchte.

Achtung: Die Suchseite trägt nicht umsonst den Titel „Beta“. Das bedeutet, dass noch viel getestet werden muss und sich das Aussehen der Seite in naher Zukunft noch öfters ändern

kann. Probleme sind aktuell bei Konqueror-Browsern bekannt und bei Browsern mit Gecko-Engine, die Adblock benutzen [5].

Nichtsdestotrotz ist dies eine praktische Möglichkeit, die deutschsprachigen Ubuntu- und Kubuntu-Inhalte zu durchsuchen. (dwa)

Links

- [1] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/689>
- [2] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/706>
- [3] <http://de.uboontu.com>
- [4] <http://de.uboontu.com/browser-extension.htm>
- [5] <http://forum.ubuntuusers.de/topic/119296>
- [6] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/720>

WiFix soll WLAN-Treiberprobleme lösen

Im englischen Ubuntu-Forum hat man ein neues Projekt vorgestellt: WiFix [1]. Ziel ist es, die Erkennung von WLAN-Karten zu verbessern und die meist umständliche Installation der WLAN-Treiber zu vereinfachen. Hierfür erstellt man aktuell eine Datenbank der verschiedenen Chipsätze mitsamt aller relevanten Daten. Wer helfen will, kann das Ergebnis der

Zeile

```
sudo lshw -C network | grep ~
-e "product:" -e "vendor:" ~
-e "configuration:" | sed -r~
"s|ip=[0-9.]* ||g"
```

im zugehörigen Sammelthread im Ubuntu-

Forum posten [2].

Links

- [1] <http://ubuntuforums.org/showthread.php?t=549491>
- [2] <http://ubuntuforums.org/showthread.php?t=547444>

Freie ATI-Treiber für alle

Anfang letzten Monats ließ AMD die Nachricht verlauten, dass sie die ATI-Treiber für Linux in Zukunft verbessern und ausbauen wollen [1]. Es wurde daraufhin viel spekuliert, was das nun genau bedeuten könnte, bis AMD die Katze aus dem Sack ließ: Alle interessierten Entwickler sollen die ATI-Spezifikationen der neuen Chips erhalten, um so neue und bessere Treiber programmieren zu können [2]. Die Spezifikationen sind dabei frei verfügbar und unterstehen keinem NDA (Non-Disclosure-Agreement) [3], was die Unterzeichner sonst verpflichtet würde, keine Details über die Spezifikation nach außen zu tragen.

Weiter wurde angekündigt, bis Ende des Jahres einen freien 2-D-Treiber auf Basis der neuen Daten zu entwickeln, der alle neueren ATI-Karten unterstützt und auch ordentlich an der Performance-Schraube dreht [4]. Das fehlende

„texture_from_pixmap“ wird später nachgeliefert, was für AIGLX und damit Compiz Fusion notwendig ist. Nur über diese Treiberoption kann der 3-D-Desktop in Ubuntu als Standard dargestellt werden.

Für die neuen Radeon HD-Karten (Chipsatz R600) steht bereits ein von Novell entwickelter Treiber bereit, den man auch manuell in das kommende Ubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“ integrieren kann [5]. Der Treiber hat dabei aber noch Beta-Status und sollte nur von Testern oder Entwicklern genutzt werden.

Ubuntu-Gründer Mark Shuttleworth begrüßt AMDs Schritt, bessere Treiber zu entwickeln und Open Source-Treiberprojekte zu unterstützen [6]. Die Rolle von Intel im Laptop-Bereich habe gezeigt, dass diese Taktik funktioniert und AMD könne diese Stellung nun

auch im Desktop-Bereich einnehmen und damit eine Führungsrolle für andere Unternehmen darstellen, die Hardware auch auf dem Linux-Markt verbreiten wollen. (dwa)

Links

- [1] <http://home.businesswire.com/portal/site/google/index.jsp?ndmViewId=news.view&newsId=20070904006432&newsLang=en>
- [2] <http://lwn.net/Articles/248227>
- [3] http://www.phoronix.com/scan.php?page=news_item&px=NjA0Ng
- [4] <http://www.pro-linux.de/news/2007/11718.html>
- [5] <http://www.phoronix.com/scan.php?page=article&item=843&num=1>
- [6] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/687>

Schriftänderungen für LCDs in Ubuntu 7.10

Die Schriftdarstellung in einem System zählt zu den strittigsten Themen bei den Benutzern. Neben „Hinting“ und „Anti-Aliasing“ gibt es auch noch das „Subpixel-Rendering“ und kein normaler Anwender möchte sich damit beschäftigen, sondern einfach ein gu-

tes Schriftbild auf dem Monitor sehen. Viele Ubuntu-Nutzer sind aber mit der voreingestellten Schriftdarstellung nicht zufrieden, was auch der Grund für Wiki-Artikel wie „Schriftbild verbessern“ ist [1]. Vor allem das Thema Glättung und Subpixel-Rendering sind ein

Streitpunkt, zu dem der Benutzer mlind aus dem englischen Ubuntu Forum einen Patch erstellt hat. Ubuntu-Entwickler Scott James Remnant hatte diesen Änderungen dann eigenständig in das freetype-Paket eingebracht. Nach einer etwas längeren Diskussion [2] auf

der Mailingliste zwischen ihm und Ubuntu-Entwickler Matthew Garrett, der die Änderungen wieder rückgängig machte, hat man sich nun entschieden [3], die Änderungen in der Beta-Phase von Ubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“ zu testen. Im englischen Thread [4] sind alle interessierten Benutzer eingeladen, die neue Schriftdarstellung auf ihren LCD-Schirmen zu testen und das Ergebnis zu bewerten.

Wer das neue Schriftbild testen will, braucht nur eine aktuellen Gutsy-Version. Danach geht man zu *System » Einstellungen » Erscheinungsbild » Reiter „Fonts/Schrift“* und wählt die Option „Glättung mittels Subpixel (LCDs)“, falls diese noch nicht aktiviert ist. Wenn man mit

„Beste Form“ und „Bester Kontrast“ vergleicht, sollten erhebliche Änderungen auffallen. Über den Button „Details“ sollte man noch sicherstellen, dass die Option „Subpixel (LCDs)“ bei „Kantenglättung“ aktiviert ist und das „Hinting“ sollte auf „Stark“ gestellt sein. Nun kann man mit der Option „Gering“ vergleichen, welche besser ist und dies in obigen Thread mitteilen. Falls Geisterbilder auftauchen, sollte man die „Reihenfolge der Subpixel“ ändern. Für Monotype der Schriftgröße 12 und kleiner wird dieser Effekt nicht benutzt, da viele Benutzer dies zum Beispiel im *gnome-terminal* als störend empfanden. Wer es dennoch testen will, muss nur die symbolische Verknüpfung `/etc/fonts/conf.d/53-monospace-↵`

`lcd-filter.conf` entfernen und die Anwendung neu starten. (dwa)

Links

- [1] http://wiki.ubuntuusers.de/Schriftbild_verbessern
- [2] <https://lists.ubuntu.com/archives/ubuntu-devel/2007-September/024340.html>
- [3] <https://lists.ubuntu.com/archives/ubuntu-devel/2007-September/024369.html>
- [4] <http://ubuntuforums.org/showthread.php?t=555964>
- [5] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/705>

Compiz nun doch als Standard in Gutsy Gibbon

Ubuntu-Entwickler Travis Watkins berichtet in seinem Blog [1], dass in einer Sitzung entschieden wurde, entgegen früherer Berichte [2] Compiz nun doch als Standard in Ubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“ zu aktivieren. Die meisten Fehler mit Compiz seien nur kleinerer Natur. Der größte auftretende Fehler könnte sein, dass Compiz bei nicht-unterstützten Grafik-Chipsätzen bzw. -Treibern nicht gestartet werden kann. In diesem Fall wird Compiz aber auch nicht aktiviert und zum Beispiel unter GNOME das herkömmliche Metacity für die Fensterverwaltung verwendet, wie

Watkins später in einem zweiten Blogeintrag noch einmal angab [3]. Zu den unterstützten Chipsätzen zählen alle neueren (ab 2000) ATI-, Intel- (außer 965) und nVidia-Chipsätze. Via-Karten können wegen der mangelhaften Treiber nicht unterstützt werden.

Kubuntu-Nutzer kommen nicht in den Genuss von Compiz, da die Entwickler sich dazu entschieden haben, mit der Integration bis KDE 4 zu warten, welches aber erst am 11. Dezember erscheinen soll.

Watkins ruft weiter dazu auf, gefundene Fehler in Launchpad [4] einzutragen, damit noch genügend Zeit zum Beheben bleibt. (dwa)

Links

- [1] <http://www.realistanew.com/2007/09/12/compiz-by-default-in-ubuntu-710>
- [2] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/658>
- [3] <http://www.realistanew.com/2007/09/23/compiz-in-ubuntu-update>
- [3] <https://launchpad.net>
- [4] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/696>
- [5] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/707>

Neue iPod-Generation macht Probleme ohne iTunes

Apple scheint es sich gerne mit ihren Käufern zu verscherzen: Nachdem Steve Jobs erst letztes die iPhone-Fans verprellte [1], sah es so aus, als wolle man bei den Linux-Nutzern weitermachen. Apple war nie begeistert, dass nicht jeder iPod-Nutzer auch das zugehörige iTunes nutzt. Dies betrifft zum einen Linux-Nutzer, da Apple kein iTunes hierfür anbietet, und auch Windows-Nutzer, die die Software nicht mögen und lieber Alternativen nutzen. Dem hatte Apple Mitte des Monats (vielleicht

sogar unabsichtlich) einen Riegel vorgeschoben, in dem es der Datenbank auf den neuen iPod-Modellen Nano, Classic und Touch einen Hash-Wert hinzufügte, der jegliche Modifikation verbot [2]. Es dauerte aber nicht lange, bis der Code geknackt wurde und eine libgpod-Bibliothek bereit gestellt wurde, die auch die neuen Modelle unterstützt [3]. Es bleibt die Frage, was Apple damit bezwecken wollte. Auf viel Verständnis stoßen sie mit so einem Verhalten bei ihren Käufern sicher nicht und

potentielle Kunden werden höchstens abgeschreckt, da sie damit rechnen müssen, das Gerät irgendwann vielleicht nicht mehr (so wie sie es wollen) benutzen zu können. (dwa)

Links

- [1] <http://www.heise.de/newsticker/meldung/95624>
- [2] <http://ipodminusitunes.blogspot.com/2007/09/apple-cuts-us-off.html>
- [3] <http://www.backdot.com/?p=50>

Das Ende von OOXML? Sicher nicht!

Die freudige Nachricht war am Morgen des 4. Septembers zuerst zu lesen: OOXML wurde von der ISO abgelehnt [1]. Bereits einen Tag vorher hatte Andy Updegrove dieses Ergebnis vorausgesagt [2], zumal viele Entscheidungen der P-Länder bereits vorab veröffentlicht wurden. Aber ist das das Ende der Geschichte von Microsofts pseudo-offenem Dateiformat? Leider nein ...

Eigentlich wirkt das Abstimmungsverfahren wie eine Farce: Microsoft überzeugt seine Partner, in die Normierungsgremien einzutreten, wird dann im Fall Schweden auch noch dabei erwischt (siehe **freiesMagazin** 09/2007)

und deutet den Ausgang der Wahl als klaren Gewinn [3]. Auch wenn die Aussage auf ihrer Webseite etwas zu optimistisch verfasst ist und die ISO darauf korrigierend antwortete [4], hat Microsoft teilweise recht, wie die Stimmabgabe der P-Länder (Das sind aktive Teilnehmer im ISO-Konsortium, deren Stimme mehr Gewicht hat und die abstimmen müssen.) bei der Wahl zeigt: 17 Ja, 15 Nein und 9 Enthaltungen. Die Mehrheit (wenn auch keine 2/3) der Länder ist also für OpenXML als Standard.

Zusätzlich hat dies gezeigt, dass der Weg bis Februar nicht mehr weit ist, denn bis dahin kann Microsoft alle Kommentare, die mit ei-

ner Stimmabgabe überreicht wurden, ausbessern und so die Nein-Wähler doch noch überzeugen. Es ist also nicht schwer, von 53 % Akzeptanz auf 66 % zu kommen, wenn Microsoft sich noch etwas mehr seiner Lobby-Arbeit hingibt. Die Zunahme der P-Länder in der letzten Woche vor der Wahl hat gezeigt, wie einfach das geht. Die zweite Grenze (maximal 25 % der Gesamtstimmen dürfen Nein sein) wurde mit 26 % auch nur gerade so erreicht. Auch hier ist eine kleine Korrektur nach unten in den kommenden fünf Monaten sehr gut möglich, zumal fast alle O-Länder (Das sind nur zuschauende Länder, die eine optionale Stimme haben.) mit Ja gestimmt hatten [5].

Auch wenn sich „hochrangige“ Personen wie Eric S. Raymond oder auch Organisationen wie die Linux-Foundation offen gegen Microsofts Office OpenXML aussprechen [6] [7], heißt das noch nicht, dass das Format am Ende nicht doch noch den gewünschten ISO-Stempel erhalten wird. Vom 25. bis 29. Februar 2008 treffen sich die nationalen Gremien der P-Länder in Genf und besprechen die Kommentare. Sollten einige Länder, die für Nein gestimmt haben, danach eines Besseren belehrt worden sein, gibt es eine neue finale Abstimmung über OOXML. (*dwa*)

Links

- [1] <http://www.consortiuminfo.org/standardsblog/article.php?story=20070904053108577>
- [2] <http://www.consortiuminfo.org/standardsblog/article.php?story=2007090315253367>
- [3] <http://www.microsoft.com/presspass/press/2007/sep07/09-04OpenXMLVotePR.msp>
- [4] <http://www.iso.org/iso/newsandmedia/pressrelease.htm?refid=Ref1070>

- [5] <http://www.groklaw.net/article.php?story=20070904082606181>
- [6] <http://news.zdnet.co.uk/software/0,1000000121,39289040,00.htm>
- [7] <http://linuxpr.com/releases/10007.html>
- [8] <http://www.ubuntuusers.de/ikhaya/684/>

Fedora 8 Test3 erschienen

Nachdem die Beta-Version von Fedora 8 mit einwöchiger Verspätung veröffentlicht wurde, ist Test 3 pünktlich am 4. Oktober erschienen. Test 3 ist die letzte instabile Version vor dem endgültigen Release von Fedora 8 und steht in verschiedenen Varianten zur Verfügung [1].

Neben den Zweigen für i386, x86_64 und ppc/ppc64 gibt es vier verschiedene Live-Imagedateien: Fedora Live mit GNOME oder KDE, die beide jeweils auf eine CD passen. Außerdem erschien noch eine Version für Entwickler und eine für Elektronik-Ingenieure. Die Images können mittels des „livecd-iso-to-disk“-Werkzeugs aus dem livecd-tools-Paket auch auf USB-Medien verwendet werden.

Fedora 8 Test 3 baut auf einem 2.6.23er-Kernel auf und enthält den Release-Kandidaten von GNOME 2.20 bzw. KDE 3.5.7, außerdem ist eine Version des GNOME-Online-Desktops auf Wunsch startbar. Wie in Ubuntu 7.04 ist Compiz Fusion standardmäßig installiert, aber noch nicht aktiviert. Die Aktivierung erfolgt über „System » Einstellungen » Desktop Effekte“. Auf lange Sicht soll Compiz standardmäßig aktiviert werden, wie dies bei Ubuntu 7.10 der Fall ist. Als neues Standard-Theme wurde „Infinity“ eingerichtet [2].

Als eine der letzten großen Neuerungen hat Fedora ein Programm zur einfachen Installation von Multimedia-Codecs erhalten. Bis zur geplanten Freigabe von Fedora 8 am 8.

November sollen jetzt nur noch Fehler ausgebessert werden, aber keine neuen Funktionen mehr einfließen. Eine Liste aller Änderungen ist in den Release Notes zu finden [3]. (*edr*)

Links

- [1] <http://fedoraproject.org/get-fedora.html>
- [2] <http://fedoraproject.org/wiki/Artwork/F8Themes/Infinity/Round3Final>
- [3] <http://docs.fedoraproject.org/release-notes>
- [4] <http://lwn.net/Articles/249676>
- [5] <http://www.pro-linux.de/news/2007/11814.html>
- [6] <http://www.golem.de/0710/55167.html>

Re-Spin von Fedora 7 veröffentlicht

Am 1. Oktober wurden sogenannte „Re-Spins“ von Fedora 7 veröffentlicht. Diese enthalten alle Updates, die seit Veröffentlichung der Version bereitgestellt wurden. Dies ist besonders für Nutzer ohne Breitbandverbindung zum Internet oder ohne Flatrates interessant, da die Updates mehrere Hundert Megabyte betragen können. In der bereitgestellten Datei [1] sind

alle Updates bis zum 12. September enthalten. Anders als bisher, setzt die Fedora-Community nicht mehr auf BitTorrent, sondern auf Jigdo, welches sich speziell für große Dateien eignet. Der Jigdo-Client muss, sofern noch nicht geschehen, installiert werden [2] und besitzt zur Zeit noch keinen GUI-Downloadmanager. (edr)

Links

- [1] <http://spins.fedoraunity.org/spins>
- [2] <http://fedorasolved.org/post-install-solutions/jigdo>
- [3] http://linux-magazin.de/news/re_spin_von_fedora_7_mit_aktuellen_updates

Neues Basisthema für Fedora 8

Wie in einem Interview [1] (dort sind auch Screenshots zu finden) mit dem Fedora-Entwickler Martin Sourada zu lesen ist, hat Fedora 8 ein neues Basisthema erhalten. Dieses trägt den Namen „Nodoka“ und wurde mit dem Ziel entwickelt, Fedora ein unverwechselbares und modernes Erscheinungsbild zu

verpassen. Martin Sourada wollte mit diesem Thema den Kritikpunkt, dass Fedoras grafisches Erscheinungsbild in einigen Punkten inkonsistent ist – in anderen Worten, einige Dinge stark verbesserungswürdig sind – ausbessern. Das neue Thema basiert auf einer eigenen Themen-Engine und ist daher beson-

ders schnell. Zur Zeit gibt es Pläne, Nodoka in Fedora 9 auch für KDE anzubieten. (edr)

Links

- [1] <http://fedoraproject.org/wiki/Interviews/MartinSourada>

Angepasste Ubuntu-CDs von Dell

Dass Dell nicht einfach nur Ubuntu auf ihre Desktop-PCs und Laptops aufspielt, hat die Firma letzten Monat wieder einmal mehr gezeigt. Auf der Dell-Wikiseite [1] stehen nun unter dem Punkt „Dell Remastered Ubuntu 7.04 ISO“ eine angepasste CD und eine DVD zum Download bereit, bei denen Dell einige Treiberänderungen und Fehlerverbesserungen

eingbracht hat. Die Medien wurde zum Download freigegeben, damit jeder, der Probleme mit dem PC hat, den Ursprungszustand wieder herstellen kann. Die Images sind eigentlich nur für die Dell-Modelle Inspiron E1505n, 1420 und 530 gedacht, könnten aber auch bei anderen Geräten helfen. Kubuntu wird nicht angeboten, aber die Anleitung, wie

die angepasste CD bzw. DVD erstellt wurde, soll demnächst verfügbar gemacht werden. (dwa)

Links

- [1] http://linux.dell.com/wiki/index.php/Ubuntu_7.04

PC-Hersteller Lenovo denkt über Ubuntu nach

Wie DesktopLinux.com berichtet [1], denkt man bei Lenovo [2] darüber nach, neben SUSE Linux, welches seit einiger Zeit auf den Lenovo IBM ThinkPads angeboten wird, eine weitere Linux-Distribution anzubieten. Matt Kohut, der Lenovo-Wettbewerbsanalyst, verfolgt nach eigenen Angaben die aktuelle Diskussion über Lenovo und Linux sehr genau [3]. Es

wurde eine Umfrage gestartet, um herauszufinden, welche Linux-Distribution die Kunden sich von Lenovo wünschen. Bisher liegt Ubuntu in dieser Umfrage auf Platz 1, dahinter folgt mit großem Abstand Debian. Ob und für welche weitere Linux-Distribution sich Lenovo entscheiden wird, ist zur Zeit aber noch offen. (edr)

Links

- [1] <http://www.desktoplinux.com/news/NS7908457804.html>
- [2] <http://www.lenovo.com/de/de>
- [3] <http://lenovoblogs.com/insidethebox/?p=98>
- [4] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/692>

IBM tritt OpenOffice.org-Community bei

Diesen Monat hat sich IBM dazu entschlossen, die OpenOffice.org-Community bei der Entwicklung zu unterstützen, die aktuell hauptsächlich von Sun getragen wird. Bei IBM programmiert man schon seit längerem an eigenen OpenOffice.org-Komponenten, die man nun auch in den Quellcode zurückfließen lassen möchte [1]. Hauptsächlich geht es IBM

dabei um Ergänzungen, die mit Lotus Notes zusammenhängen, was auch zu der Veröffentlichung von IBMs Lotus Symphony diesen Monat passt [2]. Symphony basiert auf Suns StarOffice und soll die Akzeptanz von OpenOffice.org vorantreiben. Wichtig ist aber vor allem, dass Symphony das offene Dateiformat ODF unterstützt, welches gegen OpenXML von

Microsoft abzielt. (dwa)

Links

- [1] <http://www.heise.de/open/news/meldung/95725/IBM>
- [2] http://www.silicon.de/enid/business_software/29731

Click'n'Run-Paketverwaltung veröffentlicht

Click'n'Run (CNR) [1] ist ein von Linspire entwickelter Paketmanager, der es ermöglicht, mit wenigen Klicks Software zu installieren. Ähnlich aufgebaut wie der Adept-Manager oder Synaptic, grenzt sich CNR durch die Möglichkeit ab, auch kommerzielle Softwa-

re aus dem CNR-Warenhaus installieren zu können (Click'n'Buy). Eigentlich sollte der aktuelle Status bereits vor zwei Monaten [2] erreicht sein, hatte sich aber wegen nicht angegebener Umstände verzögert.

Die Programme im CNR-Warenhaus sind neben der von Adept und Synaptic gewohnten Beschreibung auch mit einer Bewertung versehen, die von den Benutzern abgegeben werden können. Bis jetzt sind Versionen für Linspire, Freespire und Ubuntu verfügbar, die man auf

der Downloadseite [3] herunterladen kann. Weitere Versionen für Debian, Open SuSE und Fedora sollen in Kürze folgen.



Die CNR-Website.

Aktuell bietet CNR den Zugriff auf 35.126 Pro-

gramme. Möchte man kommerzielle Software über CNR beziehen, muss man sich registrieren und \$ 49,95 jährlich bezahlen. Dafür erhält man die kommerzielle Software etwas günstiger, als wenn man sie im Laden kaufen würde. Des Weiteren kann man besondere Serviceleistungen in Anspruch nehmen.

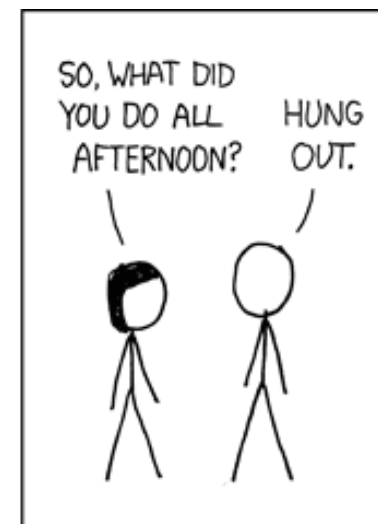
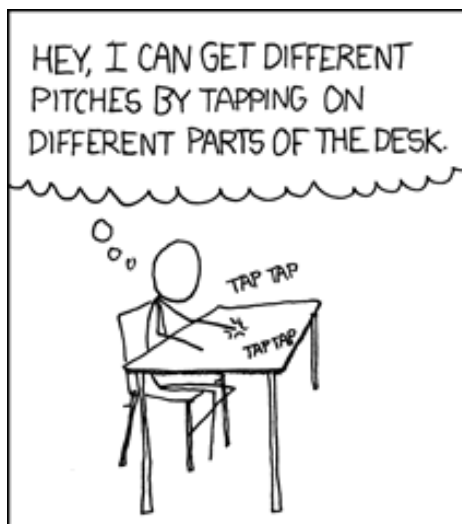
CNR befindet sich zur Zeit noch im Alpha-Stadium, die Benutzung läuft auf eigene Gefahr. (dwa)

Dieser Artikel wurde größtenteils von Stefan Eike verfasst und erschien zuerst in Ikhaya [4]. Der Beitrag steht unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung-

NichtKommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 2.0 Deutschland“ [5].

Links

- [1] <http://www.cnr.com>
- [2] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/452>
- [3] <http://www.cnr.com/supportPages/communityDownloadPlugin.seam>
- [4] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/725>
- [5] <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/deed.de>

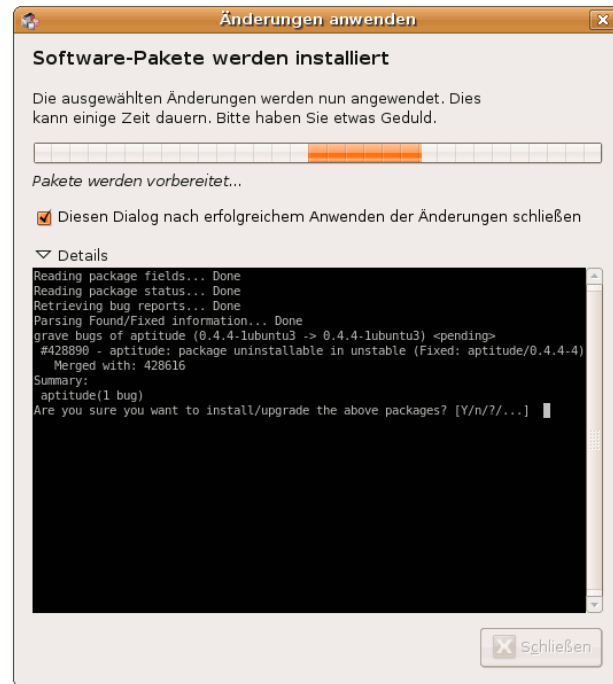


© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

apt-listbugs: Sag mir, wo noch Fehler sind von Dominik Wagenführ

Das Konsolenpaketverwaltungsprogramm **apt** bringt eine Menge an hilfreichen weiteren Ergänzungen mit, die man aber meistens separat installieren muss. Eines dieser Helfer ist **apt-listbugs**, welches einen vor der Paketinstallation beziehungsweise bei einer Paketaktualisierung gegebenenfalls warnt, falls in dem zu installierenden Paket Fehler auftreten können. Da das Programm in Ubuntu aber von Debian übernommen wurde, werden die Buginformationen nicht aus der Ubuntu-, sondern aus der Debian-Datenbank [1] abgerufen.

Für die Nutzung muss man nur das Paket **apt-listbugs** installieren, danach bindet sich das Programm automatisch nicht nur in **apt-get** ein, sondern auch in die anderen Paketverwaltungsprogramme, wie **aptitude**, **Synaptic** oder **Adept**. Genau hier liegt aber ein Problem: In der Konsole erhält man eine nicht zu übersehende Rückmeldung (siehe unten), dass ein Paket Fehler enthält. Bei **Synaptic** und **Adept** passiert es aber (vor allem bei Updates), dass die Paketverwaltung ohne ersichtlichen Grund nicht mehr weiterläuft. Hier muss man zuerst über einen Klick auf „Details“ beziehungsweise „Show Details“ die Konsolenmeldungen einblenden und dann dort per Tastatur bestätigen, wie weiter verfahren werden soll.



Abfrage bei Synaptic.

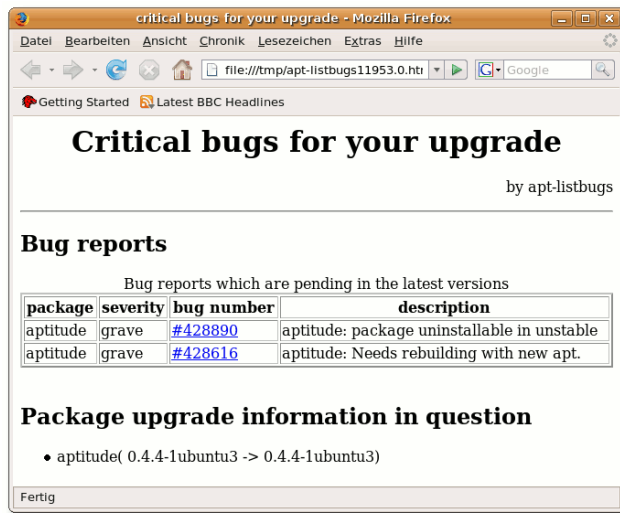
Adept macht in dieser Hinsicht leider Probleme, da es den Rückmeldecodex einer Verneinung nicht akzeptiert und so das Paket dennoch installiert. **apt-listbugs** ist für **Adept**-Nutzer also unbrauchbar!

Wenn man ein Programm, welches noch offene Fehler hat, mit **apt-get** installieren will, erhält man eine Rückfrage, ob das Paket wirklich installiert werden soll (hier am Beispiel des Paketes **aptitude**):

```
# apt-get install aptitude
Paketlisten werden gelesen...
Fertig
Abhängigkeitsbaum wird
aufgebaut
Reading state information...
Fertig
Die folgenden NEUEN Pakete
werden installiert:
aptitude
0 aktualisiert, 1 neu
installiert, 0 zu entfernen
und 0 nicht aktualisiert.
Es müssen noch 0B von 1463kB
Archiven geholt werden.
Nach dem Auspacken werden
8761kB Plattenplatz zusätzlich
benutzt.
Reading package fields... Done
Reading package status... Done
Retrieving bug reports... Done
Parsing Found/Fixed
information... Done
grave bugs of aptitude
(0.4.4-lubuntu3 ->
0.4.4-lubuntu3) <pending>
#428890 - aptitude: package
uninstallable in unstable
(Fixed: aptitude/0.4.4-4)
Merged with: 428616
```

```
Summary:
aptitude(1 bug)
Are you sure you want to
install/upgrade the above
packages? [Y/n/?/...]
```

Bei der Abfrage kann man die Installation mit ‚y‘ durchführen oder mit ‚n‘ abbrechen. Über ‚?‘ erhält man weitere Optionen, so wird zum Beispiel die Fehlerliste mit ‚w‘ im Standardbrowser geöffnet.



Browserfenster mit Fehlerinformationen.

Wer nur Interesse an den Fehlern hat, kann sich diese auch einzeln ohne Installation anzeigen lassen:

```
$ apt-listbugs list aptitude
Reading package fields... Done
Reading package status... Done
```

```
Retrieving bug reports... Done
Parsing Found/Fixed
information... Done
grave bugs of aptitude
(0.4.4-1ubuntu3 -> ) <done>
#431123 - aptitude:
Initializing package states
takes very much longer than
before +b1 (Fixed: 0.4.5-1)
Merged with: 431367 431407
grave bugs of aptitude
(0.4.4-1ubuntu3 -> ) <pending>
#428890 - aptitude: package
u-installeable in unstable
(Fixed: aptitude/0.4.4-4)
Merged with: 428616
#432323 - aptitude: doesn't
react to keys after viewing
changelog (Fixed: 0.4.6-1)
Merged with: 431054 431688
#434861 - aptitude: [hppa]
segfault during startup (Fixed:
0.4.6-1)
Summary:
aptitude(4 bugs)
```

Über die Manpage (man apt-listbugs) erfährt man noch weitere hilfreiche Optionen. So kann man einstellen, welche Bugs alle angezeigt oder woher die Buginformationen bezogen werden sollen. Es gelang aufgrund eines fehlenden Zertifikats leider nicht, den Server auf die Ubuntu-Seite [2] [3] umzustellen.

Wie man an der zweiten Ausgabe oben sieht, enthält die Auflistung der Fehler mehr Angaben als bei der Installation. Der Grund hierfür ist leider unklar. So gibt es auch Pakete (wie z. B. **cogito**), welche schwere Fehler haben, bei der Installation aber keiner gemeldet wird. Ebenso werden die Informationen scheinbar nur bei der ersten Installation korrekt weitergegeben, denn ein Entfernen von **aptitude** und ein erneutes Installieren ergibt keine Fehlermeldung mehr. Eine Überprüfung mit apt-listbugs list aptitude zeigt dagegen plötzlich nur noch drei Fehler im Paket; Fehler #428890, der die Installation am Anfang noch verhinderte, ist plötzlich verschwunden. Die Versionsnummer 0.0.69 von apt-listbugs zeigt also, dass es noch einige Kinderkrankheiten gibt, die man ausmerzen sollte. Dennoch ist das Programm für einige sicherheitsbewusste Anwender bestimmt sinnvoll.

Der Bericht entstand auf Basis der Seite „Debian Package of the Day“ [4], die Anfang August über das Programm berichtet hatten. Man findet dort sehr viele nützliche Programme, die einen im Alltag helfen können. Es werden für die Seite immer neue Artikel gesucht, die man einsenden kann [5].

Links

- [1] <http://bugs.debian.org>
- [2] <http://bugs.ubuntu.com>
- [3] <https://launchpad.net/ubuntu/+bugs>
- [4] <http://debaday.debian.net>
- [5] <http://debaday.debian.net/contribute>

Rechnerüberwachung und mehr mit Munin von Christoph Langner

Munin [1] ist eine umfassende und sehr einfach zu bedienende Rechner-Überwachungssoftware. Verschiedene Informationen wie die Prozessorauslastung, Festplattenbelegungen oder auch Zugriffe auf Serverdienste eines oder mehrerer Rechner werden permanent gesammelt und können über eine Weboberfläche betrachtet werden.

Munin selber ist als Master/Client-Anwendung aufgebaut. Der Master-Rechner kann den „*Munin*-Node“ auf weiteren Rechnern im Netzwerk abfragen und so diese Informationen mit anzeigen. *Munin* eignet sich daher für die Überwachung eines einzigen Rechners wie auch für die Überwachung eines ganzen Rechnerparks. Ein Beispiel einer *Munin*-Installation zur Überwachung eines ganzen Rechnerparks findet man hier [2].

Installation

Munin kann bei allen gängigen Linux-Distributionen aus den Paketquellen installiert werden. Dazu müssen je nach Bedarf die Pakete **munin** und **munin-node** installiert sein. Je nach Einsatz sollte nur eines der beiden Pakete installiert werden. *Munin*-Node sammelt nur die Daten, die dann von *Munin* abgerufen und über einen Webserver dargestellt werden. Bei der Installation von *Munin* ist zu beachten, dass ein Webserver auf dem

Rechner bereits eingerichtet sein sollte, damit die Informationen auch abgerufen werden können. Informationen hierzu findet man in den Dokumentationen der genutzten Linux-Distribution. Für Ubuntu findet man im Wiki von ubuntuusers.de die benötigten Infos [3].

Anschließend kann man *Munin* sofort über die URL <http://<serverip>/munin/> erreichen.



Das Munin-Hauptfenster.

Munin steuern

Wie alle anderen Dienste bringt *Munin* Start/Stop-Skripte mit. Diese Skripte lassen sich natürlich auch zum Kontrollieren des Dienstes gebrauchen.

```
# /etc/init.d/munin-node \n{\nstart|stop|restart|\nforce-reload|try-restart\n}
```

- **start** – Startet den Dienst.
- **stop** – Stoppt den Dienst.
- **restart** – Startet den Dienst neu, bestehende Verbindungen auf den Server werden gekappt.
- **force-reload** – Lädt die Konfigurationsdateien neu und beendet laufende Verbindungen.
- **try-restart** – Startet den Dienst nur neu, wenn er vorher nicht beendet wurde.

Konfiguration

Munin und *Munin*-Node können nun getrennt voneinander eingerichtet werden. Die Konfiguration erfolgt jeweils über eine Textdatei, die mit einem beliebigen Texteditor sowie Root-Rechten bearbeitet werden kann. Zuerst wird die Konfiguration von *Munin* selber beschrieben.

Munin ruft die Informationen der einzelnen Nodes ab und stellt die gewonnenen Informationen über einen Webserver dar. Die Konfiguration erfolgt über die Datei `/etc/munin/munin.conf`. In der Standardeinstellung wird nur der „localhost“, also der eigene Rechner von *Munin* abgefragt.


```
# a simple host tree
[localhost.localdomain]
    address 127.0.0.1
    use_node_name yes
```

Hier kann man jedoch problemlos weitere *Munin*-Nodes hinzufügen. Also beispielsweise einfach Folgendes in die Konfigurationsdatei einfügen:

```
[webserver.beispiel]
    address 192.168.0.10
[sqlserver.beispiel]
    address 192.168.0.11
```

Munin kann beim Überschreiten festgelegter Werte automatisch Warnungen verschicken. So wird man als Administrator rechtzeitig gewarnt, wenn beispielsweise Festplatten überzulaufen drohen. Dazu muss in `munin.conf` erst einmal der Empfänger mittels der Zeilen

```
# Drop someuser@fnord.com and
# anotheruser@blibb.comm an
# email
# everytime something changes
# (OK -> WARNING,
# CRITICAL -> OK, etc)
contacts me
contact.me.command mail -s ~
"Munin notification ~
${var:host}" email@foo.bar
contact.me.always_send ~
warning critical
```

bestimmt werden. Die Emailadresse ist hier anzupassen. Voraussetzung für den Versand solcher Emails ist, dass ein MTA wie beispielsweise Postfix installiert und konfiguriert ist [4]. Anschließend kann man die kritischen Werte definieren, bei denen die Warnung abgeschickt werden soll. Dies geschieht bei jedem einzelnen Host in der Art

```
[localhost.localdomain]
    address 127.0.0.1
    use_node_name yes
    <plugin>.<fieldname>.<
{critical,warning} <wert>
```

Hierbei sind für die Platzhalter zu ersetzen:

- `<plugin>` – Den Namen des Plugins bekommt man am einfachsten über die URL des Graphen. Am Ende der URL findet man den Namen wie z. B. beim Plugin zur Festplattenbelegung `.../localhost.localdomain-df.html`. Das „df“ wäre in diesem Fall der Pluginname.
- `<fieldname>` – Die Feldnamen erfährt man wiederum, wenn man sich einen Graphen im Detail ansieht. Auf diesen Seiten sind am Ende die Feldnamen unter der Bezeichnung „Internal name“ aufgeführt.
- `{critical,warning}` – Diese beiden Optionen sind frei wählbar und bestimmen, ob eine „Warnung“ oder eine „Kritische Warnmeldung“ verschickt wird.
- `<wert>` – Dieser Wert ist frei wählbar und sollte entsprechend dem Wert gesetzt werden,

den, ab wann die Warnung verschickt werden soll.

Letztendlich sieht dann ein Eintrag so aus:

```
[localhost.localdomain]
    address 127.0.0.1
    use_node_name yes
    df._dev_evms_hda2.warning 70
    df._dev_evms_hda2.critical 95
    df._dev_mapper_hda5.warning 70
    df._dev_mapper_hda5.~
critical 70
```

Der *Munin*-Node sammelt Daten über das System. In der Konfigurationsdatei `/etc/munin/munin-node.conf` gibt es wiederum auch nicht allzuviel einzustellen. Die wichtigste Option ist sicherlich die Möglichkeit, dass der Node von einem anderen *Munin*-Client abgefragt wird. Die Standardeinstellung limitiert die Abfrage auf den „localhost“, weitere Nodes müssen so

```
# A list of addresses that are
# allowed to connect. This must
# be a regular expression, due
# to brain damage in
# Net::Server,
# which doesn't understand
# CIDR-style network notation.
# You may repeat the allow line
# as many times as you'd like

allow ^127.0.0.1$
allow ^192.168.0.5$
```

hinzugefügt werden.

Von Haus aus sind zahlreiche Plugins aktiviert. Daneben findet man im Verzeichnis `/usr/share/munin/plugins` noch weitere Module, die man bei Bedarf hinzufügen kann. Prinzipiell geschieht dies durch das Setzen eines Links in das Verzeichnis `/etc/munin/plugins/`. Alle Plugins, die dort verlinkt sind, werden von *Munin*-Node beachtet. Es gibt zwei spezielle Arten von Plugins: „Autoconf“ und „Wildcard“-Plugins.

Die meisten Plugins konfigurieren sich selber. Über den Befehl

```
$ ./<plugin> autoconf
```

kann man überprüfen, ob das Modul die Funktion „autoconf“ beherrscht, also nicht konfiguriert werden muss. Ist die Antwort „yes“, so kann man das Modul ohne weitere Probleme aktivieren. Dazu später mehr.

Wildcard Plugins erkennt man daran, dass sie einen Unterstrich „_“ am Ende des Dateinames wie „if_“ oder „sensors_“ tragen. Diese Plugins können mehrere Geräte überwachen und benutzen die Angabe nach dem Unterstrich als Variable. Über die Option `suggest` bekommt man Informationen zu den Möglichkeiten:

```
$ ./<plugin>_ suggest
```

Bevor man ein Plugin aktiviert, sollte man

es kurz testen. Dazu gibt es das Kommando `munin-run`. Dieses führt das Plugin aus und zeigt die Ergebnisse in einem Terminal an.

```
$ munin-run <plugin>
_dev_evms_hda2.value 50
varrun_var_run.value 1
varlock_var_lock.value 1
procbususb.value 1
udev_dev.value 1
devshm_dev_shm.value 0
lrm_lib_modules_2_6_20_16_
generic_volatile.value 11
_dev_mapper_hda1.value 57
_dev_mapper_hda5.value 78
```

So kann man frühzeitig erkennen, ob das Plugin funktioniert und ob Daten ausgegeben werden.

Wie schon gesagt müssen die Plugins aus `/usr/share/munin/plugins` nur in `/etc/munin/plugins/` verlinkt sein, um aktiviert zu werden. Dies geschieht bei einem normalen Plugin in einem Terminal mittels des Befehls

```
# ln -s /usr/share/munin\
/plugins/<modul> \
/etc/munin/plugins/
```

Bei einem Wildcard-Plugin muss man noch die zu übermittelnde Option hinzufügen

```
# ln -s /usr/share/munin\
/plugins/<modul>_ \
/etc/munin/plugins/<modul>\
_<ausgabe>
```

Nachdem man ein Plugin aktiviert hat, muss man den *Munin*-Node neu starten, damit das Plugin auch berücksichtigt wird.

Beispiele

1) *Munin* kann die Daten, die die Programme `Lm sensors` [5] sowie `hddtemp` [6] liefern, einbinden. Sind die Programme bei der Installation von *Munin*-Node bereits installiert, so wird dies meist erkannt und das Plugin aktiviert. Möchte man dies nachholen, so müssen die entsprechenden Programme installiert und dann die Plugins mittels

```
# ln -s /usr/share/munin\
/plugins/sensors_ \
/etc/munin/plugins/sensors_fan
# ln -s /usr/share/munin\
/plugins/sensors_ \
/etc/munin/plugins/sensors_volt
# ln -s /usr/share/munin\
/plugins/sensors_ \
/etc/munin/plugins/sensors_temp
```

aktiviert werden.

2) In den Standardeinstellungen werden nur die Netzwerkschnittstellen „eth0“ und „eth1“ abgefragt. Besitzt der Rechner eine Anbindung über WLAN oder nutzt eine Einwahlleitung, so

kann man diese über

```
# ln -s /usr/share/munin↵  
/plugins/if_/etc/munin↵  
/plugins/if_<schnittstelle>  
# ln -s /usr/share/munin↵  
/plugins/if_err_/etc/munin↵  
/plugins/if_err_<schnittstelle>
```

überwachen lassen [3].

3) Auch verschiedene Serverdienste lassen sich abfragen. So z.B. auch der Webserver Apache. Dieser muss jedoch noch so konfiguriert werden, dass er Informationen über seinen Zustand bereitstellt. Dies geschieht in der Konfigurationsdatei `/etc/apache/apache2.conf`. Hier müssen die Kommentare beim Modul „mod_status“ entfernt und noch „Extended-Status On“ eingetragen werden, so dass der Abschnitt am Ende so aussieht:

```
<IfModule mod_status.c>  
# Allow server status reports  
# generated by mod_status,  
# with the URL of  
# http://servername/  
# server-status  
# Change the ".example.com"  
# to match your domain to  
# enable.  
ExtendedStatus On  
<Location /server-status>  
SetHandler server-status  
Order deny,allow  
Deny from all  
Allow from 127.0.0.1  
</Location>  
</IfModule>
```

Damit die Änderung aktiv wird, muss Apache neu gestartet werden. Anschließend kann man die *Munin*-Plugins für Apache mit den folgenden Befehlen aktivieren

```
# ln -s /usr/share/munin↵  
/plugins/apache_accesses ↵  
/etc/munin/plugins/  
# ln -s /usr/share/munin↵  
/plugins/apache_processes ↵  
/etc/munin/plugins/  
# ln -s /usr/share/munin↵  
/plugins/apache_volume ↵  
/etc/munin/plugins/
```

und *Munin* zeigt die Zugriffszahlen des Apache Servers an.

Links

- [1] <http://munin.projects.linpro.no>
- [2] <http://munin.ping.uio.no>
- [3] <http://wiki.ubuntuusers.de/Serverdienste#Web>
- [4] <http://wiki.ubuntuusers.de/Postfix>
- [5] http://wiki.ubuntuusers.de/Lm_sensors
- [6] <http://wiki.ubuntuusers.de/hddtemp>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

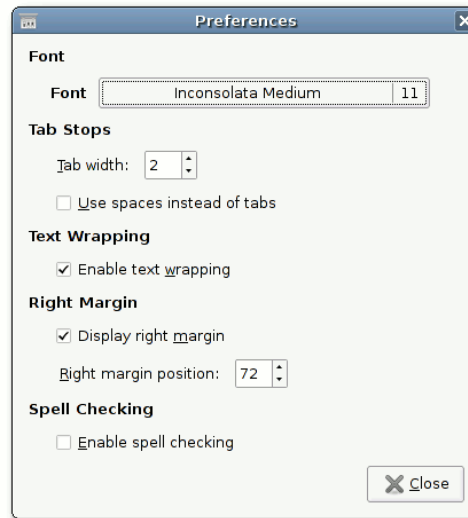
Beim Editieren von Texten können Bedürfnisse recht unterschiedlich ausfallen, so dass innerhalb der Linuxgemeinde nach der Wahl der Desktopumgebung die Wahl eines Texteditors eine der persönlichsten und willkürlichsten Entscheidungen schlechthin ist, die in Benutzerforen oft für endlose Diskussionen sorgt. *Scribes* ist ein recht junger Texteditor für die GNOME-Desktopumgebung. Wie er sich zwischen Emacs und Vim, Gedit und Leafpad positioniert, möchte ich Ihnen in der folgenden Übersicht vor Augen führen.

Philosophie

Was *Scribes* von anderen Editoren absetzt, ist seine Designphilosophie. *Scribes* versucht für alle möglichen Benutzer nützlich zu sein, ohne dass man das Programm erst groß anpassen muss. In diesem Sinn orientiert sich der Editor etwas an der Philosophie von GNOME: Eine sinnvolle Vorkonfiguration, die dem Benutzer die Qual der Wahl (und oft nur Verwirrung) ersparen soll, ausgenommen an den Stellen, wo Möglichkeiten zur Konfiguration unbedingt notwendig sind bzw. wenig Schaden (in Hinblick auf die Bedienfreundlichkeit) anrichten können. Denn *Scribes* soll nicht nur ein Editor für Programmierer sein; es sollte vielmehr das Schreiben und Editieren unterstützen, unabhängig davon, welche Texte man verfasst. Nichtsdestotrotz enthält *Scribes* viele Funktio-

nen, die besonders für Programmierer interessant sein sollten.

Dies hat zur Folge, dass das Konfigurationsfenster recht einfach gehalten ist. Nur wenige Funktionen (z. B. die gewünschte Schriftart und -größe, das Ein- und Ausschalten der Rechtschreibprüfung, etc.) haben hier Einzug gehalten. Für die im Folgenden beschriebenen Funktionen wird hingegen keine einfache Möglichkeit angeboten, sie auszuschalten oder zu modifizieren. Im Blog des Entwicklers sind viele dieser Design-Entscheidungen dokumentiert [1] – u. a. auch folgende ...



Das einfach gehaltene Konfigurationsfenster von *Scribes*.

Spatial-Scribes

Scribes ist *spatial* (räumlich) [2]. Kurz formuliert heißt das:

1. Dokumente werden nicht in Reitern bearbeitet, stattdessen beherbergt jedes Fenster nur ein einziges Dokument (und umgekehrt)
2. Position und Größe des Fensters, sowie Position des Cursors im Dokument werden stets im „Gedächtnis“ des Editors gespeichert

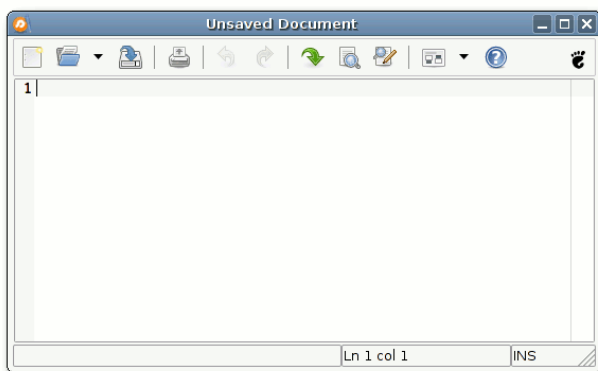
Um bei einem solchen Verhalten nicht schon ab drei oder fünf geöffneten Dokumenten den Überblick über seinen Desktop zu verlieren, bietet *Scribes* über die Funktionstaste **F9** einen sogenannten „Dokumentenbrowser“ (*document switcher*), der es erlaubt, alle geöffneten *Scribes*-Dokumente auf einfache Weise zu erreichen. Dies ähnelt der Wirkung von **Alt + Tab** unter GNOME, jedoch beschränkt auf *Scribes*-Fenster.

Grafische Benutzeroberfläche

Scribes ist zwar ein Editor für GNOME, schreckt dennoch nicht davor zurück, die GNOME-HIG (Human Interface Guidelines – die Richtlinien für die Entwicklung von Software für die GNOME-Desktopumgebung) zu verlassen, wo es der Nützlichkeit und Einfachheit der Bedienung vorteilhaft sein könnte. Zwar werden Tastenkombinationen aufgrund

ihrer Schnelligkeit als Bedienungsschnittstelle bevorzugt, um Editieroperationen durchzuführen, dennoch sind alle Funktionen des Editors über ein Kontextmenü erreichbar. Darüber hinaus gibt eine knappe Werkzeugleiste Zugang zu den am häufigsten gebrauchten Funktionen.

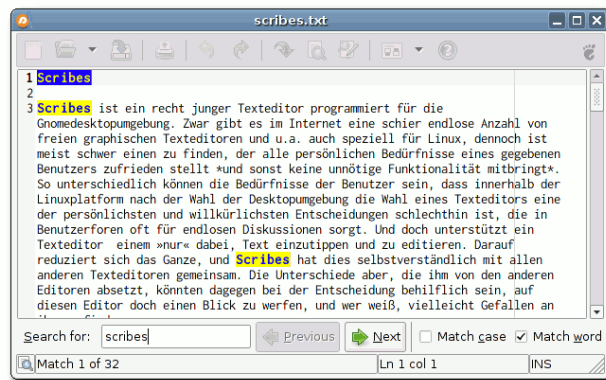
Somit ist eine der ersten Sachen, die einem an der Benutzeroberfläche von *Scribes* auffällt, das Fehlen einer Menüleiste. Eine Werkzeugleiste ist wie oben erwähnt präsent, jedoch ohne Untertitel der Icons. Dafür informieren Tooltips über Funktion und alternative Tastenkombination der jeweiligen Icons. Ferner sind bei *Scribes* die Zeilen standardmäßig nummeriert, wobei die aktuelle Zeile immer visuell hervorgehoben ist.



Scribes verzichtet auf eine Menüleiste.

Eine mächtige Statusleiste blendet ständig Informationen über Tun und Treiben von *Scribes* ein. Dies ist durchaus notwendig, denn bei

Scribes ist vieles automatisiert. All diese Eigenheiten lassen sich wie oben erwähnt weder ändern noch ausschalten. Als Ausnahme zu dieser Regel gilt nur der Minimalistenmodus, der erst mit der letzten Version (0.3.2.8) eingeführt wurde. Man drückt **Strg** + **Alt** + **M**, um ihn ein- bzw. auszuschalten. Als Resultat erhält man ein Fenster ohne Werkzeug- und Statusleiste; sozusagen für *Scribes*-Kenner, die auf ein Maximum an Textoberfläche bestehen und bereits alle wichtigen Tastenkombinationen verinnerlicht haben. Für die, die noch nicht soweit sind, bietet die Online-Hilfe über das GNOME-Hilfesystem Yelp, erreichbar wie unter GNOME üblich über die Funktionstaste **F1** oder das Fragezeichen-Icon in der Werkzeugleiste, eine gute Anlaufstelle mit prägnanter Erklärung aller Funktionen und ausführlichen Tabellen mit allen Tastenkombinationen.



Platzsparendes „Suchen“- bzw. „Suchen und Ersetzen“-Feld.

Eine letzte Neuheit in der Benutzeroberfläche, mitunter mein persönlicher Favorit, sei noch erwähnt: Die grafischen Schnittstellen für „Suchen“ bzw. „Suchen und Ersetzen“ sind an die Suche von Firefox angelehnt. Platzsparend und ohne den Text zu verdecken, erscheint eine Suchleiste unmittelbar über der Statusleiste am unteren Fensterrand. Alle Suchergebnisse, deren Gesamtzahl in der Statusleiste angezeigt wird, werden farblich hervorgehoben und man kann zwischen ihnen vor- und zurückspringen.

Einige wichtige Tastenkombinationen

Mittels Tastenkombinationen lässt sich die Arbeit am Text deutlich beschleunigen. Ein Beispiel: Zur Vereinfachung der Textselektion, ohne dass man auf die Maus zurückgreifen muss, können in *Scribes* Wörter direkt mittels **Alt** + **W** (word), Sätze mittels **Alt** + **S** (sentence), Linien mittels **Alt** + **L** (line) oder ganze Absätze mittels **Alt** + **P** (paragraph) selektiert werden. Ein weiteres und sicherlich oft benutztes Kürzel erlaubt das unmittelbare Löschen von Zeilen: **Alt** + **D** (delete).

Automation

Hier beginnt der Spaß: *Scribes* arbeitet meist ohne direkte Interaktion des Benutzers bzw. im Hintergrund. Automation dürfte somit die innovativste Eigenschaft dieses Editors sein. Markantestes Beispiel hierfür ist die automatische Speicherung. Es mag am Anfang etwas ungewohnt sein, aber wer mit *Scribes* arbeitet, braucht nie wieder ein Dokument zu speichern. Zwar kann man wie sonst üblich über

die Tastenkombination **Strg** + **S** eine Speicherung erzwingen, dennoch erledigt *Scribes* in vordefinierten regelmäßigen Abständen, z.B. nach einer kurzen Tipppause und jedes Mal, wenn das veränderte Dokument geschlossen wird (als ein eingebauter Schritt beim Schließen des Dokuments), die Speicherung völlig automatisch. Dies führte zu geringfügige Änderungen in der grafischen Benutzeroberfläche. So heißt die Tastenkombination für das aus anderen Programmen bekannte „Speichern unter ...“ (**Strg** + **Shift** + **S**) in *Scribes* „Aktuelle Datei umbenennen“ (*Rename the current file*), tut aber genau dasselbe: die aktuelle Datei unter einem anderen Namen speichern.

Scribes speichert ferner jedes eingetippte Wort in einer Datenbank, um bei wiederholtem Eintippen desselben eine automatische Wortvervollständigung ähnlich der von OpenOffice.org anzubieten. Die Vervollständigung ist so intelligent, dass bei Wörtern, die sich nur in der Endung unterscheiden, das am häufigsten getippte Wort immer an erster Stelle vorgeschlagen wird. Schon nach den ersten drei getippten Buchstaben schaltet sich die Vervollständigung ein. Vor allem bei längeren, komplexen Wörtern ist diese Funktion hilfreich, um Konsistenz im Dokument zu bewahren und Rechtschreibfehlern vorzubeugen.

Entwickler wissen bestimmt, wie mühsam es ist, beim Programmieren ständig Klammern auf- und wieder zumachen zu müssen. Vie-

le Texteditoren bieten eine farbige Hervorhebung der korrespondierenden Klammern, um etwas Klarheit im Klammer-Dschungel zu ermöglichen. *Scribes* ergänzt die Hervorhebung durch eine automatische Klammervervollständigung. Man braucht also nur einmal die öffnende Klammer zu tippen, prompt wird sie durch eine schließende Klammer ergänzt. Der Cursor verbleibt zwischen den beiden Klammern, so dass man gleich den einzuklammernden Inhalt eingeben kann. Eine Variante hiervon ist, dass man zuerst den einzuklammernden Inhalt schreibt, diesen selektiert (mit der Maus oder einer Tastenkombination) und anschließend auf die öffnende Klammer drückt. Normalerweise würde jetzt in einem anderen Editor der selektierte Text durch die Klammer ersetzt werden, nicht so bei *Scribes*. Der Text wird umklammert und der Cursor rechts außerhalb der Klammer gesetzt, damit man gleich weiterschreiben kann. Nette Ergänzung für Nicht-Programmierer: Die Vervollständigung gilt nicht nur für jede Sorte von Klammern (runde, eckige, geschweifte), sondern auch für Anführungszeichen.

Ähnlich der automatischen Wortvervollständigung gibt es in *Scribes* auch die Möglichkeit, eine Art eigene Abkürzungsliste zu erfassen, die die einfache Eingabe von mehrfach verwendeten Textbausteinen erlaubt. Die Liste besteht aus einer Tabelle mit zwei Spalten: links die Abkürzungen und rechts die Textbausteine. So kann man zum Beispiel die Abkürzung „fM“ (man beachte hier die Groß-

und Kleinschreibung) mit dem dazu entsprechenden Text „freiesMagazin“ definieren. Nach Eingabe von „fM“ im Textbereich und anschließendem Drücken der Leertaste wird sofort „freiesMagazin“ anstelle von „fM“ gesetzt.

Tausend Extras

Scribes unterstützt außerdem eine Vielzahl anderer Funktionen, die ebenfalls im Angebot anderer Texteditors zu finden sind. Nennenswert sind u. a. Lesezeichen, die mittels eines Lesezeichen-Managers (**Strg** + **B**) leicht erreichbar sind, automatische Einrückung, farbige Code-Hervorhebung für viele Programmiersprachen, sowie Textvorlagen bzw. einen Vorlagen-Editor, der besonders bei Programmierern beliebt sein sollte, und nicht zuletzt eine Rechtschreibprüfung, die (noch) von der Standardsprache des Systems abhängig ist.

Geschwindigkeit

Software-Geschwindigkeit und Reaktionszeit (neudeutsch: Performance) ist schwer messbar, da sie von vielen Faktoren abhängt. Dennoch konnte ich beispielsweise bei meinem (eher älteren) System folgendes feststellen: *Scribes* startet in etwa so schnell und benötigt ungefähr gleich viel Arbeitsspeicher wie Gedit (dem Standardeditor von GNOME), bietet aber dafür schon viel mehr Funktionen von Haus aus.

Verfügbarkeit

Leider steht *Scribes* noch nicht in den Ubuntu-Paketquellen zur Verfügung, was sich ab Ubuntu

tu 7.10 ändern wird, wo das Programm dann in *Universe*-Sektion zu finden ist. Bis dahin ist es als deb-Datei über getdeb.net [3] zu beziehen. Unter Fedora 7 sollte eine ältere Version von *Scribes* über die Paketverwaltung installierbar sein. Unter Debian findet man die aktuelle Version im *Unstable*-Zweig. Weitere Bilder, Dokumentation und Informationen, sowie ein Video, das *Scribes* bei der Arbeit zeigt, sind über die Projektwebseite zu erreichen [4].

Projektstatus und eine kleine Warnung

Scribes ist offiziell noch Beta-Software, was aus der niedrigen Versionsnummer (0.3.2.8) zu erschließen ist. Bis Version 1.0 wird noch einiges an Funktionen und Verbesserungen hinzu kommen. Der Entwickler hat z. B. vor, ab Version 0.4 den Code modular zu gestalten, so dass in Zukunft alle Funktionen über Erweiterungen hinzugefügt oder auch nach Wahl ausgeschaltet werden können. Das Erweiterungssystem sieht auch vor, programmierspra-

chenspezifische Erweiterungen bereitzustellen, die das Programmieren mit und für *Scribes* noch mächtiger und flexibler machen sollen. Da *Scribes* selbst in der Programmiersprache Python geschrieben wurde, sollte diese in nächster Zeit besonders gute Unterstützung erfahren. Im Kommen sind ebenfalls sinnvolle Dokumentstatistiken, eine mächtigere Rechtschreibprüfung und vieles mehr.

Bevor Version 1.0 erreicht wird, kann es jedoch immer wieder passieren, dass *Scribes* in seltenen Fällen Daten ins Computerjenseits verschwinden lässt; hier ist also Vorsicht (im Sinne von Backups) geboten. Andererseits verwende ich selbst seit geraumer Zeit *Scribes* für alle möglichen Aufgaben, ohne auf Probleme gestoßen zu sein.

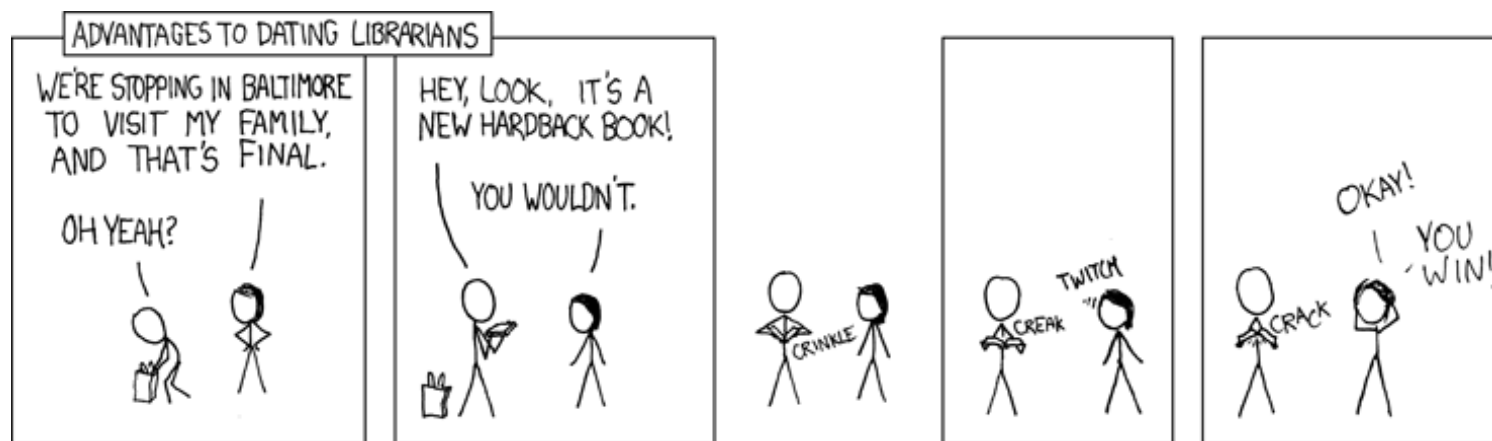
Zu guter Letzt

Vor allem macht es Spaß, mit *Scribes* zu schreiben. Man hat fast das Gefühl, der Editor errät

die Gedanken, egal ob man in einer „echten“ Programmiersprache oder in einer Auszeichnungssprache wie HTML/CSS schreibt, oder auch nur eine schlichte E-Mail verfasst. Bei Problemen und Fragen wird man in der *scribes-discussion*-Mailingliste [5] von freundlichen und kundigen Leuten empfangen, und der Entwickler freut sich stets über Feedback. Kurz: Es lohnt sich bestimmt, *Scribes* zu testen, auch wenn einem auf den ersten Blick manche Design-Entscheidungen vielleicht etwas seltsam vorkommen mögen.

Links

- [1] <http://mystilleef.blogspot.com>
- [2] <http://de.wikipedia.org/wiki/Spatial>
- [3] <http://getdeb.net>
- [4] <http://scribes.sf.net>
- [5] <https://lists.sourceforge.net/lists/listinfo/scribes-discussion>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

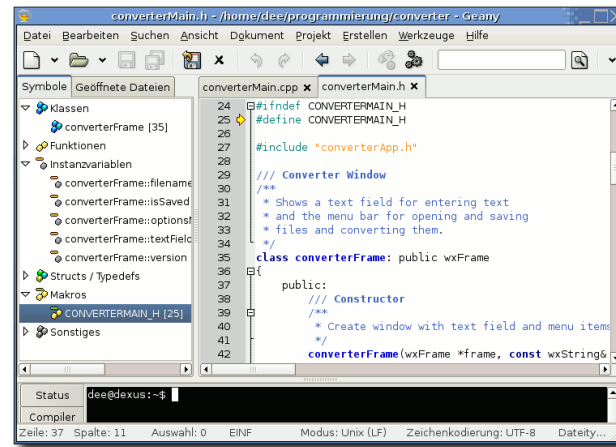
Kleine Texteditoren gibt es viele in der Linux-Welt, IDEs (Integrated Development Environments) zum Programmieren ein paar weniger, aber immer noch genug. Schwer wird es, wenn man eine Mischung aus beiden sucht, das heißt eine kleine und schnelle IDE, die man auch als Texteditor nutzen kann. Hier kommt *Geany* ins Spiel.

Geany [1] ist genau dieser leichtgewichtige Texteditor mit IDE-Funktionalität, der auf dem GTK2-Toolkit basiert und sich damit in alle Desktop-Umgebungen wie GNOME, KDE oder Xfce einpassen kann. Zu den erwähnenswerten Funktionen von *Geany* gehören

- Syntax Highlighting – Unterstützung der meisten Programmier-, Skript- und Markup-sprachen wie C/C++, Java, Perl, PHP, Python, HTML, XML, LaTeX, etc.
- Quellcodeausblendung – Einzelne, zusammengehörige Codeteile können ausgeblendet werden.
- Codevervollständigung – Häufig benutzte Konstrukte wie beispielsweise for-Schleifen werden eigenständig ergänzt.
- Seitenleiste – In der Seitenleiste werden alle wichtigen Klassen, Funktionen und Variablen mitsamt Zeilennummer aufgelistet und können direkt angesprungen werden.

- Status- und Terminalfenster – Im unteren Bereich werden aktuelle Statusmeldungen oder Compiler-Fehler angezeigt. Ebenfalls findet man dort ein integriertes Terminal.
- Kompilieren per Makefile – Durch ein gegebenes Makefile kann eigentlich jeder Code kompiliert werden. Das Makefile muss man aber selbst erstellen.

Weitere Funktionen sind automatische Codeeindrückung, Veränderung des Einzuges, Tabulator-Ersetzung, blockweises Kommentieren, Export in HTML oder LaTeX und vieles mehr.



Die Oberfläche von Geany.

Installation

Geany wird bereits seit 2005 entwickelt und befindet sich aktuell in der Version 0.12. Seit

Ubuntu 6.10 „Edgy Eft“ kann das Programm aus den *Universe*-Quellen einfach über das Paket **geany** installiert werden und auch unter Fedora ist es über gleichnamiges Paket in den *Extras*-Quellen erhältlich. Weitere Versionen (auch für andere Distributionen) und den Quellcode findet man auf der Downloadseite [2].

Wer immer die neueste Version mit allen Erweiterungen haben möchte oder wem die Version in den eigenen Paketquellen zu alt ist, kann sich *Geany* sehr leicht selbst kompilieren, da es nur wenige Abhängigkeiten hat. Da man sich den Code aus einem SVN-Repository herunterlädt, muss man zuerst das Paket **subversion** installieren (siehe hierzu auch „Versionsverwaltung mit Subversion“ aus **freiesMagazin** 09/2007). Wem das zu umständlich ist, kann auf der Seite mit den *Geany*-Dateien [3] auch direkt das Archiv `geany_svn.tar.bz2` herunterladen und entpacken. In diesem Fall kann der SVN-Schritt unten übersprungen werden.

Für die Vorbereitung der Kompilierung sind noch folgende Pakete notwendig:

- **build-essential** (bzw. ein C++-Compiler wie **g++** und **make**)
- **checkinstall** (empfohlen, siehe unten)
- **autoconf**

- automake
- intltool
- libtool
- libglib2.0-dev

Geany selbst benötigt zum Schluss noch die Bibliothek **libgtk2.0-dev**, die sehr viele Abhängigkeiten hat und die auch alle mitinstalliert werden müssen.

Wer die Installation per SVN bevorzugt, lädt sich nun im Terminal den Quellcode herunter und wechselt danach in das erstellte Verzeichnis `geany`:

```
$ svn co https://geany.svn.sourceforge.net/svnroot/geany/trunk geany
$ cd geany
```

Alternativ besorgt man sich wie oben beschrieben den Quellcode, entpackt diesen manuell und wechselt in das Verzeichnis `geany-svn`.

In dem Verzeichnis erstellt man nun die notwendigen Konfigurationsdateien und kompiliert das Programm:

```
$ ./autogen.sh
$ make
```

Aufgrund eines kleinen Konfigurationsfehlers muss man bei der folgenden Benutzung von `checkinstall` leider manuell Hand an eine Datei anlegen. Und zwar öffnet man die Datei

`geany.spec` und ändert die Zeile 12

```
Requires:      glib2, gtk2,
               pango
```

in

```
Requires:
```

ab.

Danach kann man das Programm per

```
# checkinstall
```

installieren. Anstelle `checkinstall` kann man auch `make install` benutzen, was das Programm aber an der Paketverwaltung vorbei installiert und nicht empfohlen wird.

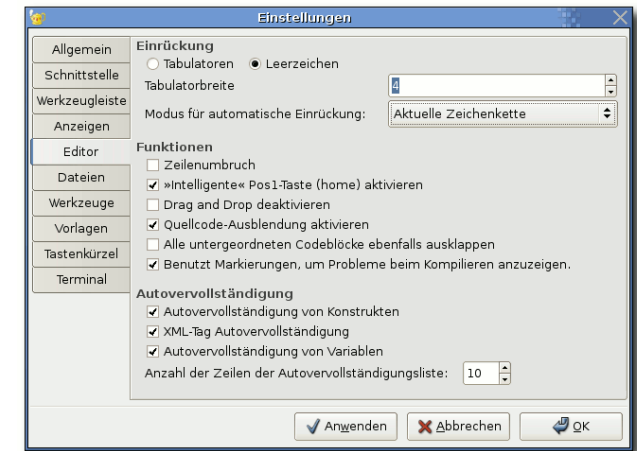
Jetzt steht *Geany* im Menü unter „Programmierung » *Geany*“ zur Verfügung.

Benutzung

Das Programm lässt sich wie jeder normale Texteditor auch benutzen. Entweder weist man im Dateimanager einem Dateityp direkt *Geany* zu oder man öffnet die Datei per Kontextmenü. Das Vorgehen hängt dabei aber je nach verwendeter Oberfläche und Dateimanager ab. Natürlich kann man die Dateien auch direkt in *Geany* über das „Datei“-Menü öffnen.

Geany kann insgesamt recht intuitiv bedient werden, zumal auch alle Elemente in

Deutsch gehalten sind. Die Menüeinträge sind verständlich und auch die Einstellungen unter „Bearbeiten » Einstellungen“ sind größtenteils selbsterklärend. Zusätzlich tragen sie alle einen Tooltip-Hinweis, wenn man mit der Maus über einen Eintrag fährt.



Einstellungen von Geany.

Wer doch Hilfe braucht, findet auf der Dokumentationsseite [\[4\]](#) eine ausführliches, in Englisch gehaltenes Handbuch, welches online und auch als PDF- oder Textdatei zur Verfügung steht. Am leichtesten lernt man den Umgang aber, in dem man regelmäßig mit *Geany* arbeitet.

Projektmanagement

Das Projektmanagement ist aktuell nur in rudimentären Zügen vorhanden. Alle Dateien, die zuletzt in *Geany* geöffnet waren, werden bei einem erneuten Start des Programms sowieso

wieder aufgerufen (wenn dies gewünscht ist). Hierzu benötigt man also keine Projektverwaltung. Projektdateien, die man über „Projekt » Neu“ erstellen bzw. „Projekt » Öffnen“ öffnen kann, sind insoweit hilfreich, als dass die Wahl von „Erstellen » Make all“ ein Makefile im Projektverzeichnis sucht und nicht dort, wo die aktuell geöffnete Datei gespeichert ist. Das bedeutet, man kann das Makefile an einem anderen Ort platzieren als die zugehörigen Dateien und so für Ordnung sorgen.

Weitere Funktionen

Geany hat noch ein paar spezielle Funktionen implementiert, die gegebenenfalls hilfreich sein können. Wer Webdesigns erstellt, dem hilft sicher der „Farbwähler“, zu finden im Menü „Werkzeuge“. Im gleichen Menü findet man unter „Klassen erstellen“ auch einen

Klassengenerator für C++ und GTK+. Dieser erstellt auf Wunsch eine Quell- und zugehörige Header-Datei, in der automatisch alle Definitionen bzw. Deklarationen von Konstruktor und Destruktor eingetragen werden. Auch wird der Lizenztext der GPL (aktuell in der Version 2) am Anfang der Dateien automatisch eingefügt. Für Darstellungszwecke dient noch die erwähnenswerte „Export“-Funktion, mit der man die aktuelle Datei mitsamt des Syntax-Highlightings in eine HTML- oder \LaTeX -Datei schreiben kann. Einziges Problem beim \LaTeX -Export: es gibt für das Paket `inputenc` keine Option `utf8x`, weshalb man dies durch `utf8` ersetzen muss. Zeile 4 sollte danach wie folgt aussehen:

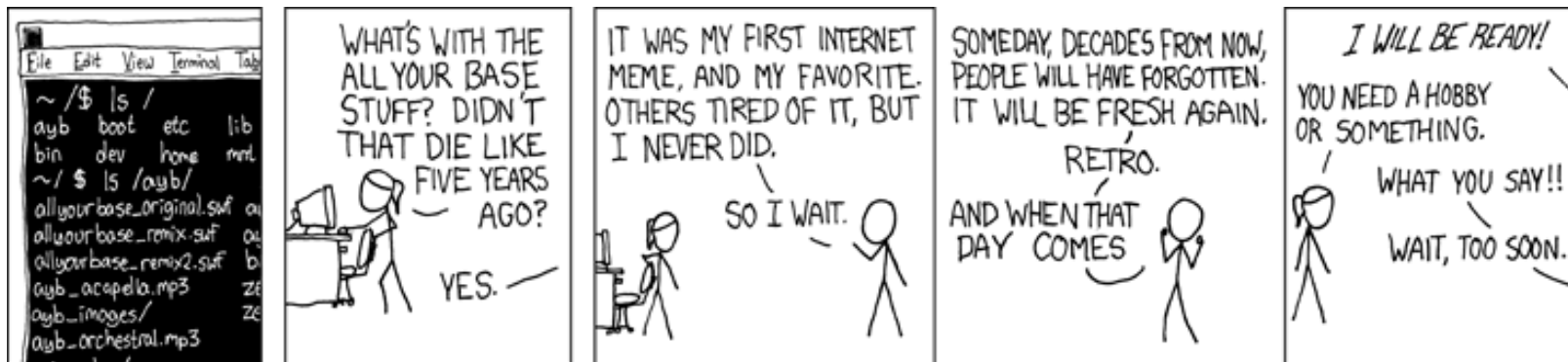
```
\usepackage[utf8]{inputenc}
```

Fazit

Geany ist vielleicht kein junger Editor mehr, aber dennoch stark in der Entwicklung und damit auch häufigen Veränderungen unterworfen. Einem Einsatz steht aber nichts im Wege, da das Programm (zumindest bei mir) bereits seit Längerem absolut stabil läuft.

Links

- [1] <http://geany.uvena.de>
- [2] <http://geany.uvena.de/Download/Releases>
- [3] <http://files.uvena.de/geany>
- [4] <http://geany.uvena.de/Documentation/Manual>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Bereits in freiesMagazin Ausgabe 03/2007 berichteten wir über das inoffizielle Ubuntu-Derivat Fluxbuntu. Jetzt gesellt sich mit dem Projekt *Ubuntox* eine weitere Abwandlung Ubuntu in die Reihe eben jener Derivate, die den Anspruch erheben, auch auf älteren Rechnern noch flüssig zu laufen. Aber mehr als das: *Ubuntox* will zugleich benutzerfreundlich sein. Zeit für einen prüfenden Blick.

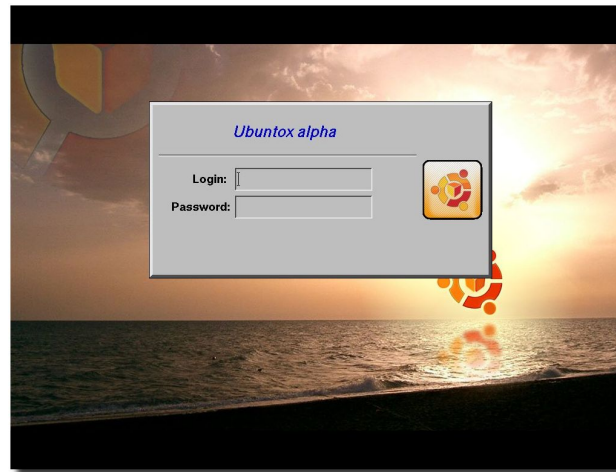


Die Bootsequenz von Ubuntox.

Vorab zwei Sätze zum Hintergrund: *Ubuntox* liegt zurzeit als Alpha-Version vor, basiert auf Ubuntu 6.06 Dapper Drake LTS und ist durch bestimmte Anpassungen (Remastering) auf die Ziele des Projekts hin optimiert [1]. Wie der Projektgründer Christian Stankowic im

IRC augenzwinkernd sagt: „Wir wollen quasi der Volkswagen der Linux-Distributionen sein – massentauglich, verständlich und ’verbrauchsarm’.“ Offengestanden sind das hohe Ziele. Als „Testumgebung“ dient ein IBM T20 (PIII Copernice bei 700 Mhz und 256 MB RAM); der „Testpilot“ selbst gibt sich als Linux-Anfänger zu erkennen.

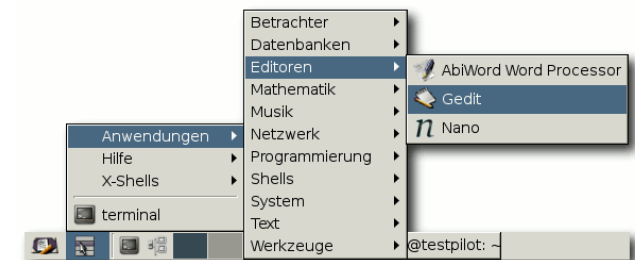
Wie zu erwarten, läuft der Installationsprozess über den grafischen Installationsassistenten der Live-CD unproblematisch ab: Mit einem `sudo ubiquity` im Terminal wird die Installation angestoßen und der Rest erklärt sich fast wie von selbst – man kann sich einfach durchklicken. Schon hier erkennt man die direkte Verwandtschaft zu Dapper Drake, von der *Ubuntox* zweifelsohne profitiert.



Ubuntox nutzt XDM als Loginmanager.

Nach erfolgreicher Installation und Neustart begrüßt einen der grafische Anmeldebildschirm XDM. Als Fenstermanager hat man das leichtgewichtige Openbox eingesetzt. Im freundlich warmen Orangeton erscheint die Arbeitsfläche aufgeräumt und lädt zu weiteren Erkundungen ein.

Gerade als Umsteiger eines anderen bekannten Betriebssystems wird man sich hier schnell zurechtfinden, erinnert das Fbpanel im Aufbau doch stark an ältere Windowsversionen.



Das Ubuntox-Panel.

Egal ob Drucker, Internetzugang oder die Konfiguration anderer Programme – all das ist schnell über das Fbpanel zu erreichen und eingerichtet. Dazu setzt *Ubuntox* auf die, der GNOME-Desktopumgebung entliehenen, bekannten Werkzeuge. Dies ist dem geforderten Ziel „Bedienungsfreundlichkeit“ geschuldet, denn *Ubuntox* will es vor allem gerade Ein- und Umsteigern leicht machen. Ein weiterer Vorteil: Im Zweifelsfall können so noch immer

die Anleitungen aus dem ubuntuusers-Wiki zu Rate gezogen werden. Bei den verfügbaren Programmen handelt es sich um die üblichen Verdächtigen, wenn es um leichtgewichtige Anwendungen geht: Sylpheed als Email-Client, Abiword als Office-Komponente, Pidgin als Instant-Messenger, und viele andere.

Fazit

Ubuntotox kommt in der vorliegenden Alpha-Version seinen Zielen schon sehr nahe. Natürlich könnte man den Fenstermanager Openbox auch nachträglich über eine bestehende Ubuntu-Installation integrieren. Nimmt man aber die geforderten Ziele ernst, welchem Um- oder Einsteiger mit älterer Hardware möchte man diesen Weg zumuten? Insofern

liegt mit *Ubuntotox* auch eine Alternative zu Fluxbuntu vor. Kurz: Das System ist für alle diejenigen lohnenswert, die ohne einen Umweg über den gewöhnungsbedürftigen - wenn auch tollen - Fenstermanager Fluxbox mit möglichst wenig Aufwand gleich zum Ziel kommen wollen.

Als einziges Manko zeigt sich der grafische Installationsassistent „ubiquity“. Die Mindestanforderung von 256 MB Arbeitsspeicher sollte man beachten, anderenfalls sind Probleme während der Installation wahrscheinlich.

Schlussendlich bleibt zu sagen: Man darf auf die weitere Entwicklung des Projektes gespannt sein. Auf die Frage, welche Meilen-

steine in den kommenden Monaten erreicht werden sollen, meint Christian Stankowicz: „Nun ja, zunächst mal müssen wir Versionen für Feisty und Edgy herausbringen, [...] und unser Herzstück fehlt noch zum Großteil – die Skripte.“ Beabsichtigt ist hier ein Plus an Benutzerfreundlichkeit. „Helfende Hände“ sind nach wie vor gesucht, bei Interesse kann man sich im *Ubuntotox*-Forum melden [2].

Links

- [1] <http://ubuntotox.ubuntu24.de/download.html>
- [2] <http://tux.wulst.org/board.php?boardid=2>



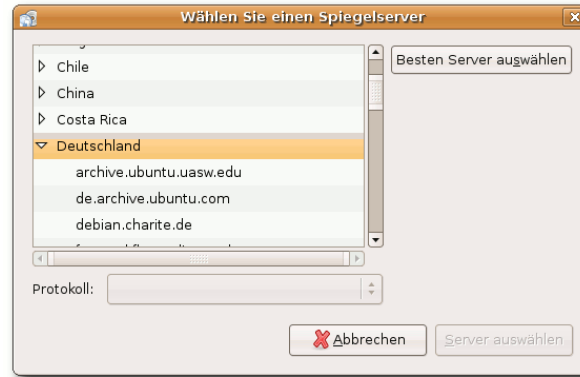
© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Server, Server an der Hand - Wer ist der schnellste im ganzen Land? von Dominik Wagenführ

Was viele Nutzer nicht wissen: Nicht immer nutzt Ubuntu automatisch den schnellsten Server, um Pakete herunterzuladen. Unter GNOME gibt es hierfür ein extra Programm namens `software-properties-gtk`.

Man findet das Programm im GNOME-Menü unter „System » Administration » Software-Quellen“ und es wurde zusätzlich auch in Synaptic integriert. Unter „Einstellungen » Paketquellen“ gibt es dort ein Dropdown-Feld „Herunterladen von“. Klickt man auf diese und wählt „Anderé“ aus, findet man rechts oben einen Knopf „Besten Server auswählen“. Hierüber werden alle verfügbaren

Server auf Geschwindigkeit (mittels Ping [1]) getestet und der momentan schnellste automatisch ausgewählt.



Den besten Server wählen.

Dank geht an Mohammad Hafiz bin Ismail, der diesen Hinweis in seinem Blog veröffentlichte [2], und an Forlong, der darauf hinwies, dass es sich um keine eigene Synaptic-Funktion handelt [3].

Links

- [1] [http://de.wikipedia.org/wiki/Ping_\(Datenübertragung\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ping_(Datenübertragung))
- [2] <http://blog.mypapit.net/2007/08/how-to-get-fastest-ubuntu-apt-get-repository-server-with-synaptic.html>
- [3] <http://forum.ubuntuusers.de/goto?post=922160>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

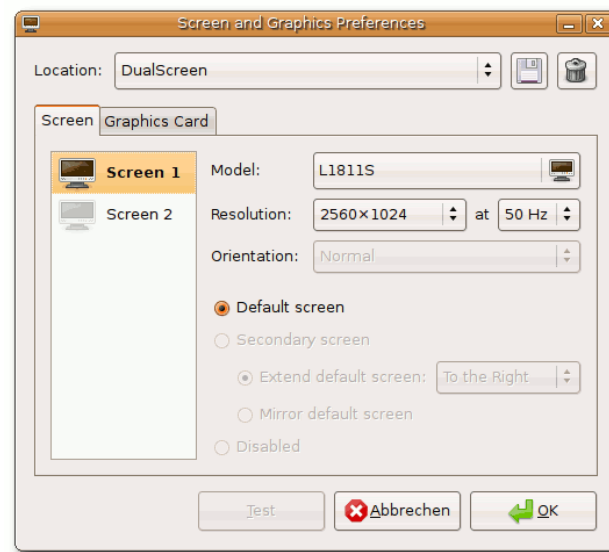
Die Beta-Version des kommenden Ubuntu-Releases, welches am 18. Oktober erscheinen wird [1], steht seit ein paar Tagen zum Download zur Verfügung. Es ist daher an der Zeit, einen Blick auf den aktuellen Stand von Ubuntu zu werfen. Den Benutzer erwarten eine Reihe von Neuerungen, wobei Kubuntu wohl die wichtigsten Änderungen erfahren durfte. Hier gibt es nun einen neuen Dateimanager und wichtige Assistenten wie die „Verwaltung eingeschränkter Treiber“ oder die automatische Installation von Codecs. So ist Kubuntu nun auf dem Stand von Ubuntu angekommen. Siehe hierzu den separaten Artikel [Ein Ausblick auf Kubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“](#) von Christian Mangold.

Unter der Haube

Unter der Haube stecken in Gutsy neue Versionen wichtiger Systemkomponenten. Der Kernel wird in Version 2.6.22 enthalten sein, der X-Server stammt größtenteils aus X.org 7.3 und das Drucksystem CUPS ist in Version 1.3 enthalten. Wichtig sind die Neuerungen, die aufgrund dieser neuen Komponenten möglich werden.

So kann der X-Server nun immer starten, selbst wenn Fehler in der Konfigurationsdatei `/etc/X11/xorg.conf` enthalten sind bzw. die Datei komplett fehlen würde. In diesem

Fall startet der X-Server in einem Notfallmodus und lädt gleich ein Programm zum Einstellen von Grafikkarte, Grafiktreiber und Auflösung [2]. Diese Funktion ist gerade für Einsteiger wichtig, denn ohne X-Server und Webbrowser hat man es schwer, nach Hilfe zu suchen. Allerdings wird dies nicht mit allen Grafikkarten funktionieren. Innerhalb einer virtuellen Maschine versagte der Mechanismus beispielsweise.



Nie mehr xorg.conf editieren.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der wieder besonders Umsteigern aus der Windows-Welt entgegenkommt, ist, dass Ubuntu nun von Haus aus auf NTFS-formatierten Partitionen

lesen und schreiben kann. Der dazu nötige Treiber NTFS-3G [3] wird automatisch installiert. So entfällt ein weiterer Stolperstein beim Umstieg von Windows auf Linux. Existierende NTFS-Partitionen werden bei der Installation automatisch erkannt und mit dem NTFS-3G Treiber les- und schreibbar eingebunden.

Desktopeffekte

Nun zu den Dingen, mit denen der Benutzer im Alltag konfrontiert wird. Den größten Anteil am Erleben des Linux-Desktops machen sicherlich die Desktopumgebungen aus. Mit ihnen arbeitet der Anwender täglich, sie prägen das Bild von Linux in der öffentlichen Wahrnehmung. Hier erwartet den Benutzer nun eine spektakuläre Neuerung.

Der „3-D-Fenstermanager“ Compiz [4] ist ausreichend weit entwickelt, so dass die Entwickler von Ubuntu beschlossen haben, ihn automatisch zu aktivieren, wenn der Treiber der Grafikkarte dies zulässt. Es sollen Grafikkarten ab Baujahr 2000 von ATI, Intel (jedoch nicht Intel 965) und nVidia mit Compiz zurecht kommen, wenn entsprechende Treiber installiert wurden [5]. Besitzer von Intel-Grafikkarten werden das Glück haben, dass Compiz sofort und ohne Nacharbeit läuft, da die Treiber unter freien Lizenzen stehen und schon lange im Kernel enthalten sind. Ist bekannt, dass eine Grafikkarte rein gar nicht mit

Compiz will, so wird dies über eine Blacklist erkannt und automatisch der altbekannte Fenstermanager Metacity von GNOME gestartet.



Auswahl der Desktopeffekt-„Stärke“.

Dies bedeutet, dass Ubuntu in Punkto „Eye-Candy“ anderen Betriebssystemen in nichts mehr nachsteht. Die Desktopeffekte werden in den Standardeinstellungen recht behutsam eingesetzt. Viele der spektakulären Effekte wie brennende Fenster, die beim Verschieben wabbeln und beim Schließen explodieren, sind nicht aktiv. Man hat sich darauf geeinigt, nur brauchbare Effekte zu übernehmen. So werfen Fenster leichte Schatten auf den Desktop und gleiten beim Minimieren/Maximieren in bzw. aus der Taskleiste hervor und Menüs werden sanft eingblendet, anstatt einfach aufzupop-

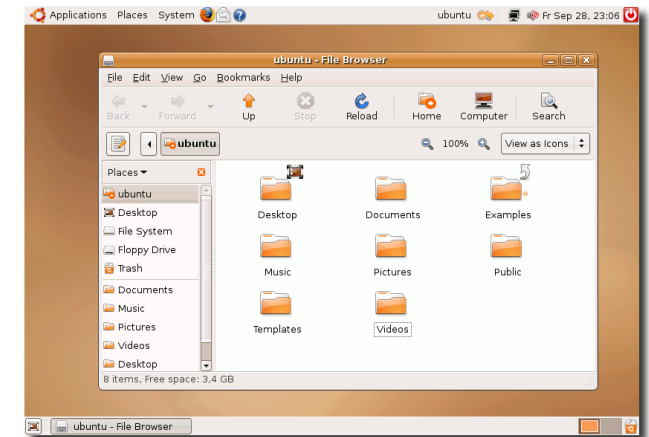
pen. Man muss zugeben, dass die Effekte in dieser sparsamen Anwendung den Arbeitsfluss nicht stören, sondern eher erleichtern, weil Fenster einfach greifbarer werden. Wer dies möchte, kann weitere Effekte aktivieren und so alle Möglichkeiten von Compiz Fusion ausnutzen.

GNOME

Spektakuläre Änderungen an GNOME selber gab es nicht. Viele Details wurden jedoch verbessert. Evolution kann sich jetzt in die Traybar minimieren und blendet dort auch ein „Mailicon“ ein, wenn neue E-Mails vorliegen. Des Weiteren warnt es beim Abschicken von E-Mails, wenn im Text der E-Mail Schlagwörter wie „Attachment“ fallen, aber kein Anhang an der Mail hängt. Die Fensterliste im GNOME-Panel ändert nun nicht mehr permanent ihre Breite, wenn der Titel eines Fensters wechselt. Alle Einträge haben nun die selbe Breite. Zusätzlich kann man nun Tasks mittels Drag & Drop innerhalb der Taskleiste umsortieren.

Der Bildbetrachter Eye of GNOME zeigt nun in einer Bildersammlung alle Bilder eines Verzeichnisses an. Der Dokumentenbetrachter Evince kann jetzt auch Formular-PDFs anzeigen und ausfüllen, sowie in PDFs enthaltene Bilder direkt abspeichern. Der Medienplayer Totem kann noch besser benötigte Codecs zum Abspielen vieler Medien identifizieren und automatisch installieren. Und schließlich wurden alle Dialoge zum Einstellen des Icon-, GTK- und Fenstermanager-Themes in einem

Dialog zusammengefasst. So wurde das Anpassen der GNOME-Umgebung an die eigenen Bedürfnisse deutlich erleichtert, das Ergebnis lässt sich nun auch als eigenes Theme abspeichern.



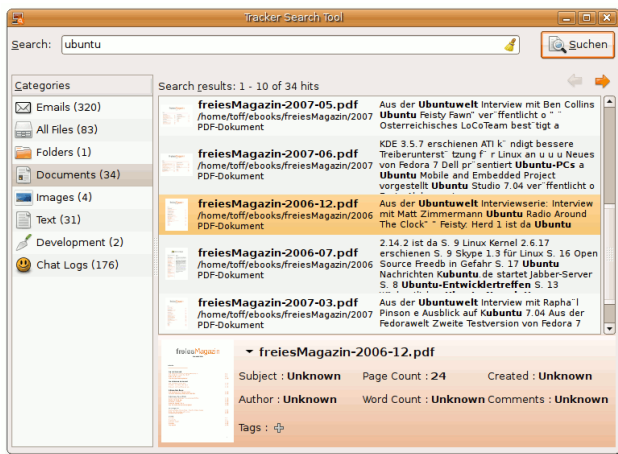
Gutsy kommt mit GNOME 2.20.

Alle Änderungen an der GNOME-Desktopumgebung findet man in den GNOME 2.20 Release Notes [6]. Wie immer sind die GNOME-Release Notes nicht mit technischen Details überfrachtet, sondern präsentieren übersichtlich und bebildert alle Änderungen.

Desktopsuchmaschinen

Eine weitere gravierende Änderung gab es im Bereich der Desktopsuchmaschinen. Anstatt wie bei Ubuntu „Feisty Fawn“ Beagle [7] zu installieren, wird bei Ubuntu und Xubuntu Tracker [8] verwendet. Beagle hat sich wohl in der Vergangenheit als recht ressourcenhungrig herausgestellt. Mit Tracker erhofft man sich

eine bessere Performance, gerade im Bereich von tragbaren Geräten.



Tracker hat Beagle bei der Desktopsuche abgelöst.

OpenOffice.org 2.3

Zunächst gibt es einige Änderungen an der Chart-Funktion von OpenOffice.org. Es wurde ein neuer Assistent entwickelt, der dem Benutzer das Generieren von Diagrammen er-

leichtert. Auch an der Darstellung so genannter Donut-Diagramme haben die Entwickler gearbeitet. Die Tabellenkalkulation Calc kann nun besser mit Bildformaten und grafischen Elementen umgehen.

Für kreative Internet-Nutzer dürfte besonders ein Exportfilter interessant sein, der Writer-Dokumente in die Media-Wiki-Syntax umwandeln kann. Wiki-Inhalte lassen sich so generieren, ohne dass man die Wiki-Syntax beherrschen muss. Weitere Änderungen kann man unter [9] erfahren.

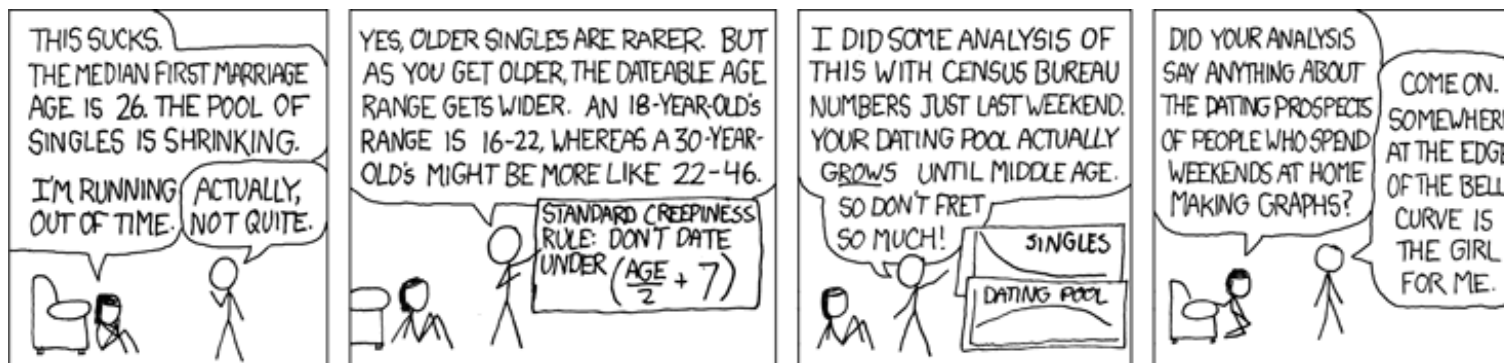
GIMP 2.4

Mit GIMP 2.4 wurden einige wichtige Änderungen eingeführt. An erster Stelle muss hier das neue Auswahlwerkzeug angeführt werden. Endlich kann man Bereiche eines Bildes auswählen und die Auswahl dann unkompliziert über die Ecken der Auswahl verändern. Die Pinselwerkzeuge können nun meist dynamisch ihre Größe ändern. So kann man Pinsel

kleiner oder größer machen, ohne den Pinsel-editor zu öffnen. Des Weiteren wurde intensiv an der Leistung des Programmes gearbeitet, neue Filter eingebaut, ein Werkzeug zum einfachen Ausschneiden von Objekten und vieles weitere mehr hinzugefügt. Alles in allem kann man die neue Version von GIMP als sehr gelungen bezeichnen.

Links

- [1] <https://wiki.ubuntu.com/GutsyReleaseSchedule>
- [2] <https://wiki.ubuntu.com/BulletProofX>
- [3] <http://www.ntfs-3g.org>
- [4] <http://compiz.org>
- [5] <http://www.realistanew.com/2007/09/23/compiz-in-ubuntu-update>
- [6] <http://www.gnome.org/start/2.20/notes/de>
- [7] <http://beagle-project.org>
- [8] <http://www.gnome.org/projects/tracker>
- [9] <http://www.golem.de/0709/54804.html>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Den Entwicklern von Kubuntu bleiben nicht einmal mehr vier Wochen bis zum Release der Version 7.10 am 18. Oktober diesen Jahres [1]. Es kann daher jetzt schon ein Ausblick auf die neuen Fähigkeiten und sonstigen Änderungen geworfen werden. Auch wenn KDE 4 noch nicht fertig ist und daher nur in einer Entwicklungsversion zu bewundern sein wird, bringt „Gutsy Gibbon“ doch so einiges mit sich, auf das sich der Nutzer freuen kann. Man kann aber sagen, dass sich Kubuntu langsam auf dem Stand von Ubuntu befindet. Siehe hierzu den separaten Artikel [Ein Ausblick auf Ubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“](#) von Christoph Langner.

Unter der Haube

Der Kernel 2.6.22 wird Gutsy mit erweiterter Hardwarekompatibilität auch für neuesten Komponenten ausstatten. Details können [kernel.org](#) entnommen werden [2].

Weiter bietet Kubuntu 7.10 bisher als Standarddesktop KDE 3.5.7 und ist damit auf dem aktuellen Stand. Die 3.5.7 Version des K Desktop Environment war nur noch ein Bugfix-Release, so dass keine neuen KDE-Funktionen zu erwarten sind. Das KDE-Entwicklerteam hat mit dieser Veröffentlichung allerdings einige Fehler, vor allem in den PIM-Applikationen, bereinigt [3], so dass

man hoffen kann, dass Gutsys Desktop noch stabiler als der von Feisty sein wird. KDE 3.5.8 wird voraussichtlich noch vor dem endgültigen Release von Kubuntu 7.10 erscheinen [4], so dass abzuwarten bleibt, ob es noch in Gutsy aufgenommen werden kann.

Alle Kubuntu-Entwickler können sich in dieser aktuellen Kubuntu-Version über Qt 3.4 freuen, das einige neue Möglichkeiten und eine bessere Performance bietet.

Desktopeffekte

Fans der KDE-Desktopumgebung müssen noch ein bißchen auf Compiz warten. Anscheinend gibt es gravierende Probleme, den Fenstermanager KWin gegen Compiz auszutauschen, so dass Kubuntu „Gutsy Gibbon“ noch ohne einen 3-D-Desktop ausgeliefert wird. Hier erhofft man sich in Zukunft viel von KDE 4, das entsprechende Funktionen bereits enthält, so dass Compiz nicht benötigt wird. *(Dieser Abschnitt stammt von Christoph Langner.)*

Neueste Software

Die Unterstützung für WLAN-Karten wird immer besser und auch die grafischen Konfigurationsmöglichkeiten halten diesem Trend stand. Gutsy wird dem Grundsatz gerecht, als Version zwischen den LTS-Releases auch auf neueste Software zu setzen und bietet einen SVN-Snapshot des knetworkmanagers,

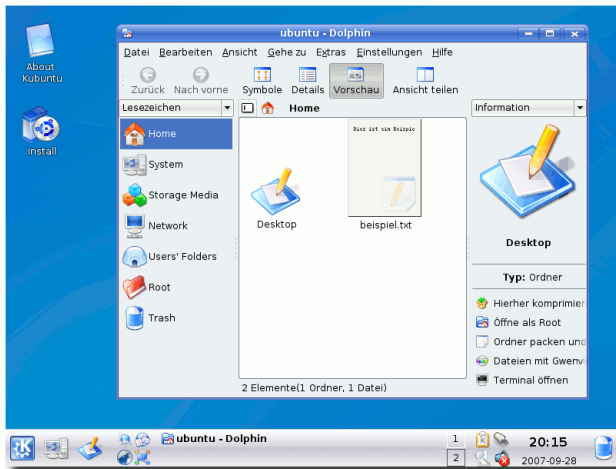
der u. a. einige Änderungen der grafischen Oberfläche mit sich bringt. Zudem dürfen sich nun auch Nutzer einiger WLAN-Karten, die bisher nicht mit dem network-manager genutzt werden konnten, auf die Möglichkeit freuen, sich über diese innovative Software mit dem Internet zu verbinden, auch wenn es hier noch einige Probleme zu geben scheint [5].

Sicherheit ist gerade in Deutschland momentan ein aktuelles Thema und zumindest in der Kommunikation via E-Mail kann man unheimlich viel mit der Nutzung von GPG-Verschlüsselung oder Signierung erreichen. Der KDE-Mailer kmail ist ab Gutsy nun standardmäßig so konfiguriert, dass GPG sofort genutzt werden kann. Ohnehin wird ab Version 7.10 auf den Enterprise-Branch der KDE-PIM-Suite gesetzt, da dieser mehr Fehlerkorrekturen und eine bessere Integration in eine Enterprise-Umgebung bietet [6]. Zusätzlich ist eine neue Version von kitchensync verfügbar, das nun auf OpenSync setzt und bald hoffentlich eine reibungslose Synchronisation mit Handys und anderen Geräten bieten wird.

Schon lange fehlt Kubuntu eine vernünftige Software, die, ohne viel Leistung und Platz zu verbrauchen, eine schnelle Durchsuchung der persönlichen Dateien ermöglicht. Kubuntu Gutsy wird erstmals standardmäßig Strigi [7] einsetzen und Jonathan Riddell, Kubuntu-

Entwickler bei Canonical, hat auch ein wirklich sehenswertes Kicker-Applet entworfen, dass die Suchfunktion perfekt in den KDE-Desktop integriert [8].

Die womöglich in der Nutzung auffälligste Neuerung ist der Dateimanager Dolphin. Nutzt man Kubuntu Gutsy, kann man sich also schon an KDE 4 gewöhnen, denn auch hier soll Dolphin der Standard werden. Zugegeben, ich war unheimlich skeptisch, ob man Browser und Dateimanager trennen sollte, und konnte mir überhaupt nicht vorstellen, Dolphin zu nutzen. Um so überraschter bin ich, dass ich das Programm, seiner in der KDE 3-Version bestehenden Unzulänglichkeiten zum Trotz, wirklich nutze und auch eine neue Übersichtlichkeit und Leichtigkeit in der Verwaltung meiner Daten feststelle.



Kubuntu wieder in blau und mit Dolphin, dem neuen Dateimanager.

Eine der größten Erleichterungen stellt sicher der Restricted-Manager dar, mit dem proprietäre Treiber einfach und schnell nachinstalliert werden können. Viele Kubuntu-Nutzer versuchen zwar, so viele freie Komponenten zu nutzen wie möglich, aber oft besitzen gerade Laptops diverse Hardware-Komponenten, die mit den freien Treibern nicht so funktionieren, wie man das gerne will. Vor allem WLAN-Karten müssen oft mit ndiswrapper konfiguriert werden. Mit Gutsy heisst es weg damit, denn der Restricted-Manager bringt einen binnen Sekunden drahtlos ins Netz. Ein echter Fortschritt!



Auch Kubuntu ermöglicht jetzt das einfache Nachinstallieren proprietärer Treiber.

Natürlich dürfen in Kubuntu 7.10 auch die aktuellsten Versionen von ktorrent, k3b, OpenOffice.org und vielen anderen beliebten KDE-Applikationen nicht fehlen. Genauere Aus-

kunft hierüber kann in den einzelnen Release-Notes zu Tribe 1 bis 5 gefunden werden [1]. Dort sind auch noch viele weiterführende Informationen und Neuigkeiten zu finden, die in diesem Artikel, der nur einen nicht abschließenden Ausblick geben kann, keinen Platz mehr bekommen haben.

Kubuntu ist übrigens wieder blau und nicht mehr lila. Auch wenn es möglicherweise ein wenig simpel aussieht, bin ich dennoch froh wieder Dapper-Feeling zu haben.

Links

- [1] <https://wiki.ubuntu.com/GutsyReleaseSchedule>
- [2] <http://www.kernel.org>
- [3] <http://www.kde.org/announcements/announce-3.5.7.php>
- [4] <http://lists.kde.org/?l=kde-release-team&m=119036180210261&w=2>
- [5] <https://bugs.launchpad.net/ubuntu/+source/linux-source-2.6.22/+bug/133251>
- [6] <http://websvn.kde.org/branches/kdepim/enterprise/kdepim/ReleaseNotes?view=markup>
- [7] <http://www.vandenoever.info/software/strigi>
- [8] <http://www.kdedevelopers.org/node/2973>

OpenExpo 2007 in Zürich von Matthias Kietzke

Am 19. und 20. September fand in Zürich (Schweiz) die OpenExpo statt. Sie versteht sich als Messe und Konferenz rund um Open Source, speziell im schweizer Raum.

Geboten wurden Community-Stände von Projekten wie Typo3, Plone.gov.org, Joomla, Ubuntu, Debian, OpenOffice.org und viele mehr, welche über ihre Arbeit und aktuellen Vorhaben informierten. Der Kontakt zu Anwendern und der Erfahrungsaustausch standen im Mittelpunkt. Die Linux-Zertifizierung des LPI e.V. konnte ebenfalls abgelegt werden.

Zusätzlich wurde an beiden Tagen ein interessantes und abwechslungsreiches Vortragsprogramm geboten. Aktivisten der schweizer Open Source-Bewegung referierten über Erfahrungsberichte, Entwicklungen in der Branche, Produktvorstellungen und Best-Practices. Die Vorträge waren sehr praxisnah und informativ umgesetzt. Sie können als Audiodatei oder PDF von openexpo.ch [1] geladen werden.

Leider stand die diesjährige OpenExpo etwas im Schatten der TopSoft 07, einer Messe für kommerzielle Business-Software, welche zeitgleich in derselben Halle stattfand. Die schwei-

zer Open Source-Aktivitäten sind jedoch noch nicht so fortgeschritten, wie die deutschen. Dennoch wurde das Angebot vielfältig angenommen. Die Vorträge waren sehr gut besucht und an den Ständen herrschten angeregte Gespräche. Sponsoren wie Google und HP zeigen zusätzlich, dass Open Source auch in der Schweiz ein immer wichtigeres Thema wird. Gerade die Verwaltungen der einzelnen Kantone spielen hierbei eine Vorreiterrolle. Ich bin sicher, die kommende OpenExpo wird noch größer und bedeutsamer werden.

Links

[1] <http://www.openexpo.ch>

Nächster Halt: „Ubuntu!“ von Andreas Henrichs

Raubkopierte Windows Vista-CDs gibt es in Mexiko-Stadt an jeder Straßenecke. Freie Software hat es da natürlich schwer.

Seit 15 Jahren verdient Martín Pérez Martínez seinen Lebensunterhalt in den Metro-Waggons von Mexiko-Stadt. Im Laufe der Jahre rezierte er Gedichte und erzählte Geschichten, handelte mit Büchern und versuchte sich als Clown. Immer wieder wurde er von den privaten Sicherheitskräften aufgegriffen und der

Polizei übergeben, was ihm mehrere Übernachtungen in einer Gefängniszelle einbrachte.

Vor einigen Wochen erweiterte Martín sein Repertoire und begann den Fahrgästen der Metro-Linie Nr. 2 selbstgebrannte Kopien der Linux-Distribution Ubuntu 7.04 „Feisty Fawn“ anzubieten. Innerhalb von 14 Tagen verkaufte er 150 CDs à 20 Pesos (ca. 1,40 Euro) und verteilte gegen eine freiwillige Spende fast 500 Informationsblätter über freie Software.

Das Ergebnis ist erstaunlich, kann man doch in fast jeder U-Bahn-Station raubkopierte Windows XP- oder Windows Vista-CDs für 50 Pesos (ca. 3,50 Euro) von fliegenden Händlern erwerben. In der mexikanischen Linux-Gemeinde hat die Aktion für einige Aufregung gesorgt. Die Reaktionen reichen von Lob und großer Zustimmung bis zu wüsten Beschimpfungen und dem Vorwurf sich auf unethische Weise an der Arbeit anderer zu bereichern [1].

In einem Schwellenland wie Mexiko hat freie

Software generell einen schweren Stand. Nach Schätzungen der BSA (Business Software Alliance) laufen auf sieben von zehn mexikanischen Rechnern raubkopierte Programme und Betriebssysteme. Vor allem kleinere und mittlere Unternehmen setzen fast vollständig auf die billigen Plagiate, um die – gemessen an den Einkommen – horrend teuren Lizenzgebühren zu vermeiden.

Für José Luis Chiquete, Vizepräsident der Mexikanischen Vereinigung Freier Software Unternehmer (Amesol) ist neben der Piraterie die mangelnde Information der Öffentlichkeit das größte Handicap für die Verbreitung freier Software in seinem Heimatland. Der Zeitung El Universal erklärte er in einem Interview: „Wir sind sehr daran interessiert, dass man auf Politik- und Unternehmerebene erkennt, dass wir innerhalb des Marktes eine realistische Alternative darstellen.“ [2]

Prinzipell hat sich der mexikanische Staat zu einer technologischen Neutralität verpflichtet, und als im Jahr 2001 von der Regierung des Präsidenten Vicente Fox das Projekt é-Mexico initiiert wurde, sollten auch Anbieter nicht

proprietärer Software eine Chance bekommen, an der Vernetzung und Computerisierung der mexikanischen Schulen, Bibliotheken und Behörden teilzuhaben. Doch spätestens mit der 30 Millionen Dollar Spende der Bill Gates Stiftung Anfang des Jahres 2002 zur Ausstattung von 200 Bibliotheken mit Desktop-Rechnern und dem 5-jährigen Nutzungsrecht auf 50.000 Windows- und Office-Kopien war von der Modernisierung des Landes mit Hilfe freier Software keine Rede mehr [3].

Ungeachtet der enormen Folgekosten für die mexikanische Regierung nach Ablauf der Lizenzen akzeptierte Fox freudestrahlend das Geschenk aus Seattle, sagte während einer Videokonferenz mit dem Ehepaar Gates: „Danke Bill und Melinda Gates, vielen Dank Microsoft!“ und fügte stolz hinzu, dass seine Regierung nun „mittels der fortschrittlichsten Technik nicht nur die Bürokratie digitalisieren, sondern im großen Maßstab eliminieren wolle.“

Trotz dieser Rückschläge wächst auch in Mexiko der Anteil freier Software an den instal-

lierten Anwendungen und Betriebssystemen kontinuierlich; nach einer Untersuchung des Marktforschungsinstitutes IDC allein im Jahr 2006 um 7,6% [4]. Auch wenn Mexiko damit im lateinamerikanischen Vergleich hinter Brasilien den zweiten Platz belegt, ist wohl noch eine Menge Überzeugungsarbeit zu leisten und Martín Pérez Martínez wird bei seinen Vorträgen [5] über die Vorteile freier Software in den rumpelnden Metro-Waggons von Mexiko-Stadt wohl noch so manches ungläubiges Kopfschütteln ernten.

Links

- [1] <http://nimrodphoenix.wordpress.com/gnulinix>
- [2] <http://www.eluniversal.com.mx/articulos/34005.html>
- [3] <http://www.jornada.unam.mx/2004/05/17/016n1pol.php>
- [4] <http://www.el-universal.com.mx/articulos/38509.html>
- [5] <http://www.archive.org/details/gnumetro>

Veranstaltungskalender

Diesen Monat muss aus personellen Gründen der Kalenderteil mit den Anwendertreffen fast ganz ausfallen. Wenn Sie bei der Betreuung des Veranstaltungskalenders helfen wollen, schreiben Sie uns bitte an redaktion@freiesmagazin.de. Ohne Verstärkung können wir den Veranstaltungskalender nicht in der bisherigen Ausführlichkeit weiterführen.

Messen				
Veranstaltung	Ort	Datum	Eintritt	Link
Workshop Weekend	Schwabach	12.-14.10.07	frei	http://www.lusc.de/dokuwiki/orga/2007/10-workshopweekend
Linux-Info-Tag	Brandenburg	20.10.07	frei	http://www.linuxinfotag-brb.de
Ubucon 2007	Krefeld	20.-21.10.07	frei	http://www.ubucon.de
SYSTEMS „Perspektive Open Source“	München	23.-26.10.07	35 €	http://www.systems-world.de
Practical Linux	Gießen	27.10.07	frei	http://www.practical-linux.de
Linux-Info-Tag	Dresden	03.11.07	frei	http://linux-info-tag.de
9. Vorarlberger LinuxDay	Dornbirn	04.11.07	frei	http://www.linuxday.at
Come2Linux	Essen	10.-11.11.07	frei	http://www.come2linux.org
Anwendertreffen				
Ort	Datum und Uhrzeit	Treffpunkt	fest?	Link
Berlin	26.10.07, 19:00 Uhr	c-base	ja	https://wiki.ubuntu.com/UbuntuBerlin

(Alle Angaben ohne Gewähr!)

Ein Strich (-) als Angabe bedeutet, dass diese Information zur Zeit der Veröffentlichung noch nicht vorhanden war.

Sie kennen eine Linux-Messe oder ein Anwendertreffen, welche/s noch nicht auf der Liste zu finden ist? Dann schreiben Sie eine E-Mail mit den Informationen zu Datum und Ort an rfischer@freiesmagazin.de.

Wichtig: Die Anwendertreffen können sich verschieben oder ganz ausfallen. Bitte vorher noch einmal auf der Webseite nachschauen!

Konventionen

An einigen Stellen benutzen wir Sonderzeichen mit einer bestimmten Bedeutung. Diese sind hier zusammengefasst:

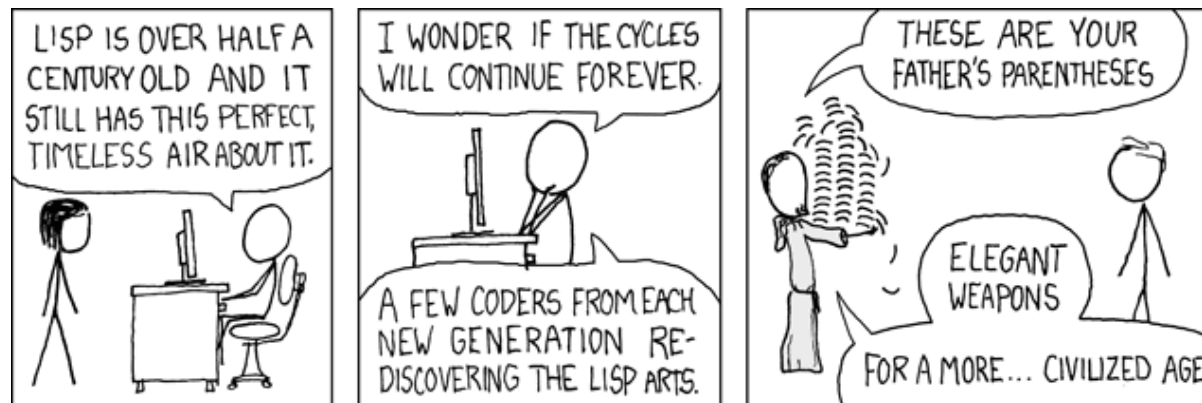
- \$: Shell-Prompt
- #: Prompt einer Root-Shell – Ubuntu-Nutzer können hier auch einfach in einer normalen Shell ein „sudo“ vor die Befehle setzen.
- ↵: Kennzeichnet einen aus satztechnischen Gründen eingefügten Zeilenumbruch, der nicht eingegeben werden soll.
- ~: Abkürzung für das eigene Benutzerverzeichnis /home/BENUTZERNAME

Vorschau

freiesMagazin erscheint immer am ersten Sonntag eines Monats. Die November-Ausgabe wird voraussichtlich am 4. November unter anderem mit folgenden Themen veröffentlicht:

- Ubuntu-Geschichte im Blick – Teil 6
- Zauberei mit PSTricks
- RSS-Reader für die Konsole: Newsbeuter

Es kann leider vorkommen, dass wir aus internen Gründen angekündigte Artikel verschieben müssen. Wir bitten dafür um Verständnis.



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Impressum

Erscheinungsweise: als .pdf einmal monatlich

Redaktionsschluss für die November-Ausgabe: 24.10.2007

Redaktion

Eva Drud (*edr*) ViSdP

Marcus Fischer (*mfi*)

Dominik Wagenführ (*dwa*)

Kontakt

E-Mail

redaktion@freiesmagazin.de

Postanschrift

freiesMagazin

c/o Eva Drud

Rübenkamp 88

22307 Hamburg

Autoren dieser Ausgabe

Ronny Fischer

S.35

Andreas Henrichs

S.33

Christoph Langner (*cla*)

S.14, S.28

Matthias Kietzke

S.33

Rafael Maguiña

S.18

Christian Mangold

S.31

Thorsten Schmidt

S.25

Dominik Wagenführ

S.12, S.22, S.27

Satz und Layout

Eva Drud

Christian Imhorst

Korrektorat

Mathias Menzer

Dominik Wagenführ

Dieses Magazin wurde mit \LaTeX erstellt.

Wenn Sie **freiesMagazin** ausdrucken möchten, dann denken Sie bitte an die Umwelt und drucken Sie nur im Notfall. Die Bäume werden es Ihnen danken. ;-)

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder.

Soweit nicht anders angegeben, stehen alle Artikel und Beiträge in **freiesMagazin** unter der [GNU-Lizenz für freie Dokumentation \(FDL\)](http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html).

Lizenztext: <http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>